

LEA TITZ
01/2024



SO SI TUKE ŠUKAR?

Das österreichische ROMANES, Video 4K, Parlament Wien, 2023

Mit der Volksgruppenanerkennung am 16.12.1993 bekennt sich die Republik Österreich zum Schutz und zur Pflege des Romanes als integraler Bestandteil der ethnokulturellen Vielfalt Österreichs. Damit ist eine europäisierte indische Sprache, die seit mindestens 600 Jahren im heutigen österreichischen Territorium gesprochen wird, offizielle Minderheitensprache bzw. Volksgruppensprache geworden. Zum 30-jährigen Jubiläum der Anerkennung der Volksgruppe der Rom*nija in Österreich stellt die Ausstellung die Sprache Romanes vor – mit ihrer Verankerung in Indien und Europa, mit ihrem besonderen sprachlichen Reichtum und mit dem literarischen Schaffen in Österreich. Die Vielfalt des Romanes wird am Beispiel von sechs dokumentierten und in Österreich gesprochenen Varietäten des Romanes vorgestellt: Arli-Romanes, Burgenland-Romanes, Gurbet-Romanes, Kalderaš-Romanes, Lovara-Romanes und Servika bzw. ostslowakisches Romanes.

Im Zentrum der Ausstellung steht ein Ausstellungsfilm (12 min) – mit einer animierten Wortreise über die Migration von Indien nach Europa, mit den frühesten Tondokumenten des Romanes, mit Statements zu und in Romanes von Vertreter*innen der Volksgruppe zum Thema „So si tuke šukar? / Was ist für Dich schön?“, die es auch ermöglichen, verschiedene Varietäten des Romanes zu hören, und mit einem Einblick in das neue digitale Forschungsarchiv www.romani-project.org. Astrid Kury



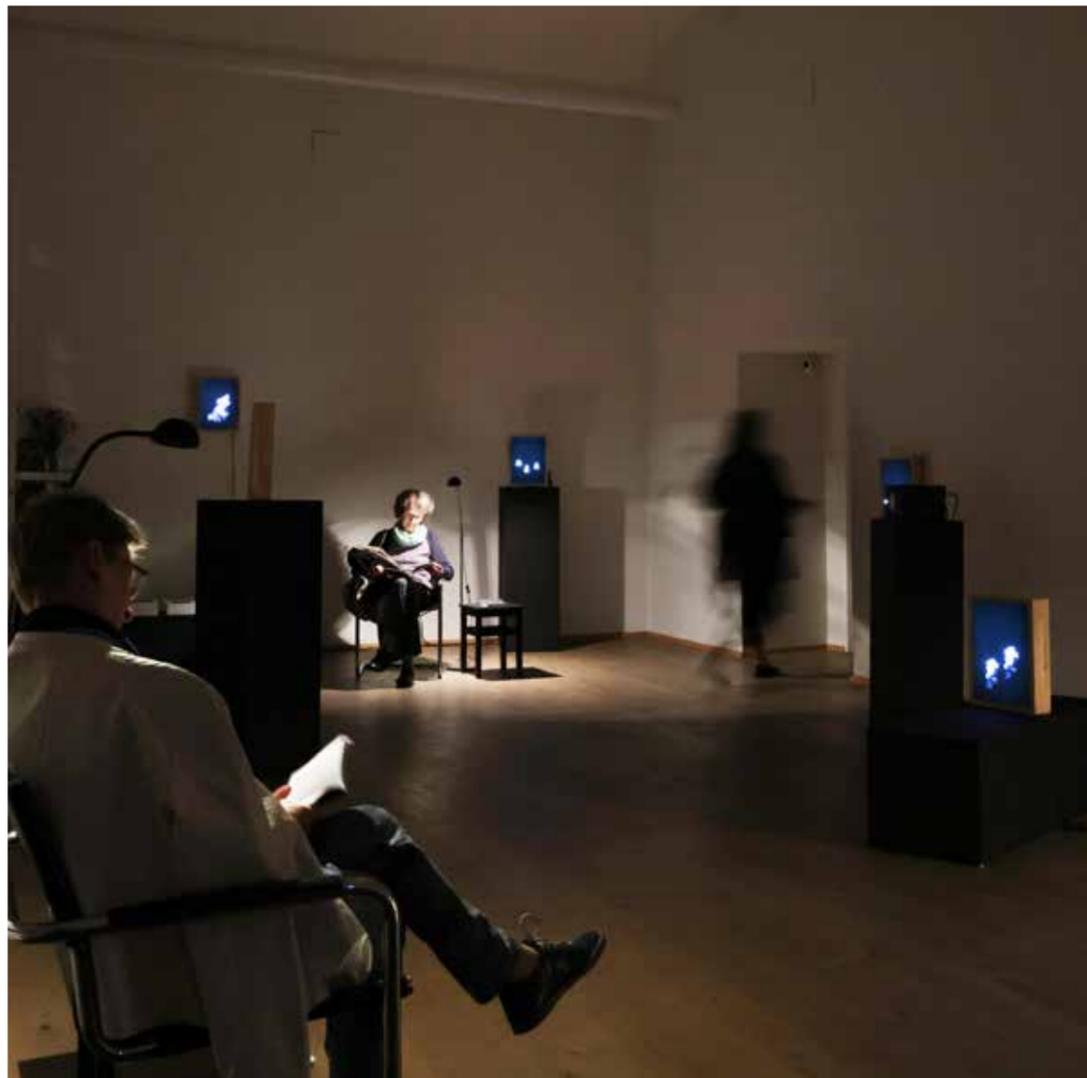
Mit (v. l. n. r.): Emmerich Gärtner-Horvath, Justin Sarközi, Susanne Horvath, Ivana Bocko, Barka Emini, Rebecca Anca Covaciu, Kiara Kamer, Rabie Perić, Mile Jovanović, Zaklina Radosavljević, Gergana Chapaeva, Alisa Jovanović, Nuna Stojka, Fevzije Bahar

Regie, Kamera, Schnitt: Lea Titz, Ton: Roland Zumbühl, Montage: Julian Tapprich, Sounddesign: Gen Seto, Übersetzung: Mozes Heinschink

Im Auftrag des Österreichischen Parlaments anlässlich des 30jährigen Jubiläums der Anerkennung als Volksgruppe in Österreich am 16.12.1993. Eine Zusammenarbeit von [romani] PROJEKT, Akademie Graz, Phonogrammarchiv der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Romano Centro und Roma Service

SO SI TUKE ŠUKAR?

Das österreichische ROMANES, Video 4K, Parlament Wien, 2023



Über das Schnarchen mit Hans-Jürgen Poetz, Akademie Graz, 2023

[ZZZ]

[zzz] ist eine poetische Montage zum Phänomen des Schnarchens, um das Zusammenwirken von Bild, Ton und Text zu erforschen. [...]

Das Schnarchen ist kein leiser Hauch, sondern kann ein bis ins Unerträgliche reichendes Geräusch sein. Gerade das hat Hans-Jürgen Poetz und Lea Titz für ihre genreübergreifende Zusammenarbeit interessiert: ein seit Urzeiten an allen Orten des Schlafens stets präsent und doch tabuisierter Sound. Was sind die künstlerischen und poetischen Qualitäten des Schnarchens? Was gibt es zu entdecken, abseits des Naheliegenden? Was lässt sich akustisch und visuell darstellen und wie interagieren diese Medien?

Die vielschichtige Rauminstallation umfasst eine Komposition aus unterschiedlichen Schnarchlauten auf im Raum verteilten Lautsprechern, eine Wandzeichnung einer akustischen Landschaft von Herzrhythmen, Atem und Schnarchgeräuschen, Leuchtkästen mit Strömungsbildern ausgestoßener Atemluft, und dazu Gedichte von Sonja Harter und Daniela Kocmut, ein Essay von Florian Werner und ein Gespräch mit der Ärztin Patricia Steinwender – als Vielzahl faszinierend anderer Perspektiven auf dieses unbeliebte Geräusch.

Der Hauch präsentiert sich in der Ausstellung als skulpturale Elemente, die über verschiedenen Podestformen atmen und im Raum unterschiedliche Zustände formen. Die polysomnographische Schnarchlandschaft als Zeichnung entlang der Wände, scheint wie eine Partitur für diese audiovisuellen Momente. [...]

Astrid Kury
(Auszug aus dem Text zu [zzz])

multidisziplinäre Rauminstallation 2023, Lautsprecher, Player, Leuchtkästen, Wandzeichnung, Texte, Stühle, Stehlampen, Podeste, Kabel

Über das Schnarchen mit Hans-Jürgen Poetz, Akademie Graz, 2023

[ZZZ]



FREMDE HIMMEL - EXOPLANET (&) ERDE
mit Filmproduktion HENX, mobiler Pavillon, Steiermarkschau 2023

Um den Rahmen des uns Bekannten zu erweitern, kann es hilfreich sein, einiges davon beiseite zu schieben. Daher haben wir Kinder gebeten: Das (Schul-)Wissen, so gut wie möglich, links liegen zu lassen und den Blick in den Himmel zu richten. Sich auf einer Fantasiereise zu fernen Exoplaneten umzuschauen und sich von dort aus über unsere Erde zu wundern.

Ein vielstimmiger „Chor“ führt uns so an die Themenfelder der Video-Ausstellung heran: Wie aufregend es eigentlich ist, über das Weltall nachzudenken. Wie abhängig wir von den Bildern unserer Welt sind, wenn wir versuchen, uns das Unvorstellbare vorzustellen oder es darzustellen. Gleichzeitig wird deutlich, wie jedes erforschte- und erdachte Detail über Exoplaneten auch Wahrnehmung, Sorge und Freude bezüglich unserer Erde verändert.

FREMDE HIMMEL - EXOPLANET (&) ERDE
mit Filmproduktion HENX, mobiler Pavillon, Steiermarkschau 2023



STEINB[R]UCH

16 Kanal Videoinstallation, Steiermark Schau 2021, mit Helwig Brunner

Diese Zusammenarbeit zwischen bildender Kunst und Literatur ist eine Weiterentwicklung des Kunstbeitrags für die Ausstellung „Wer wir sind“ im mobilen Pavillon der Steiermark Schau 2021.

Auf der großen Panorama-Leinwand der Ausstellung sind raumumfassende, immersive Kunstbeiträge zu unterschiedlichen Landschaftselemente der Steiermark zu sehen. (...)

Lea Titz und Helwig Brunner haben sich für diese Untersuchung von Überlagerungen mit der Landschaft als Zeitspeicher auseinandergesetzt, am Beispiel der unermesslichen Zeiträume, wie sie etwa im Steinbruch bei Wildon zu Tage treten: Hier treffen die versteinerten Spuren der subtropischen Urmeeresbucht auf die gegenwärtigen Ruderalpflanzen, mit denen die Natur das Abbaugelände gerade zurückerobert. (...)

Der Wucht der riesigen Zeiträume und ihrer unvorstellbaren Gleichzeitigkeit in der Gegenwart nähert sich Lea Titz, indem sie den mikrokosmischen Tiefenblicken zugleich die Anmutung eines Deep Space gibt, sie also nicht nur wie mikroskopische Ausschnitte, sondern auch wie planetare Konstellationen in dunkler Raumtiefe wirken lässt. (...)

Helwig Brunner nimmt den Steinbruch als Steinbuch, also als Geschichte in Schichten, in der man wie in Zeilen lesen kann, und die entsprechenden biologischen Fachausdrücke setzt er zugleich als poetische Klangbilder ein. (...)

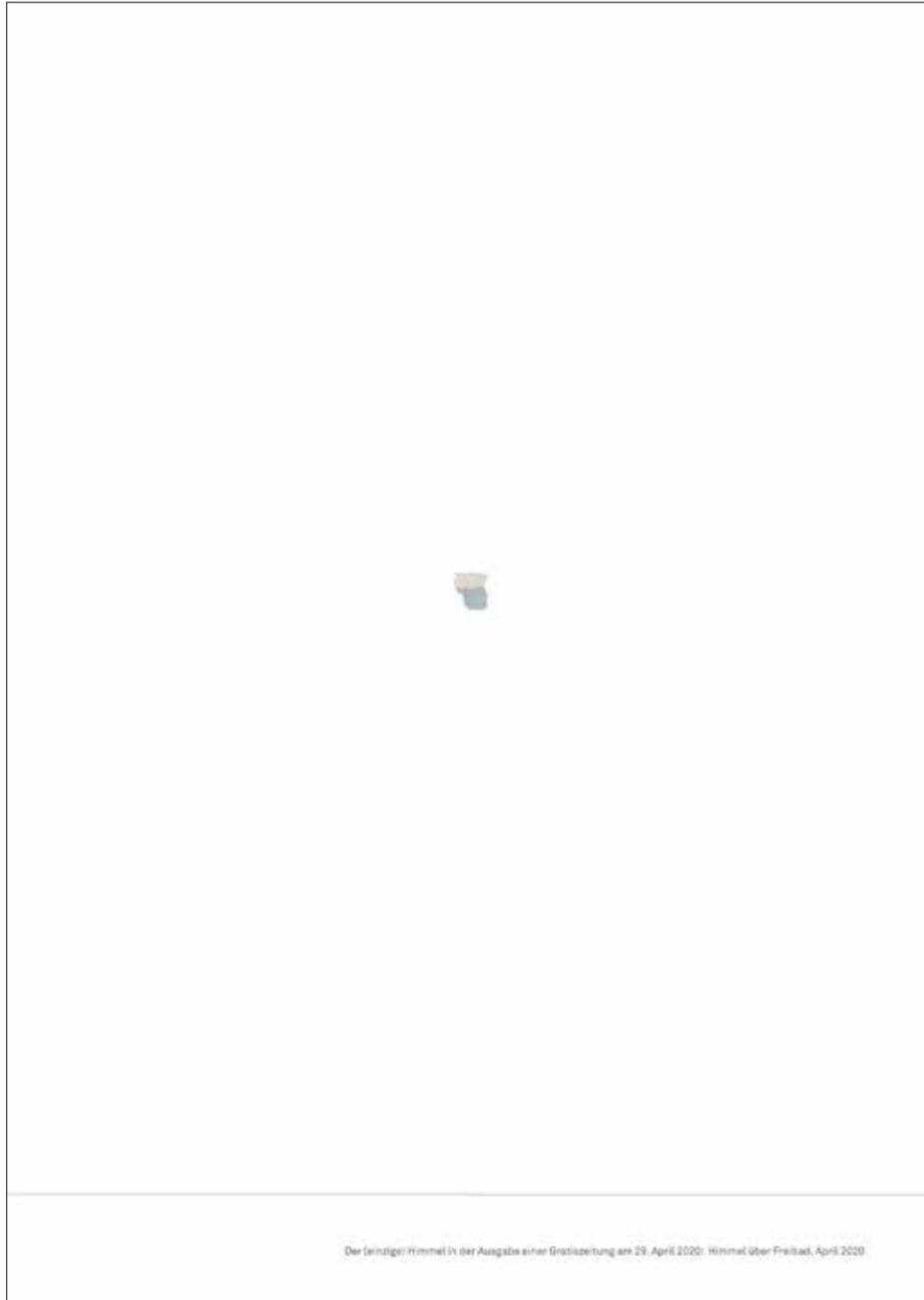
Bild und Text verbinden sich zu einem langsamen Erwandern selten so genau beobachteter Formationen und formaler Verbindungen in den kleinen und großen naturräumlichen Transformationsschritten. Eine Art alternatives Bilderbuch über die Verschiebung der Wahrnehmung durch den poetischen Blick, eine gerade in ihrer Zwecklosigkeit so nahrhafte Freude jedes Alltags.

Astrid Kury

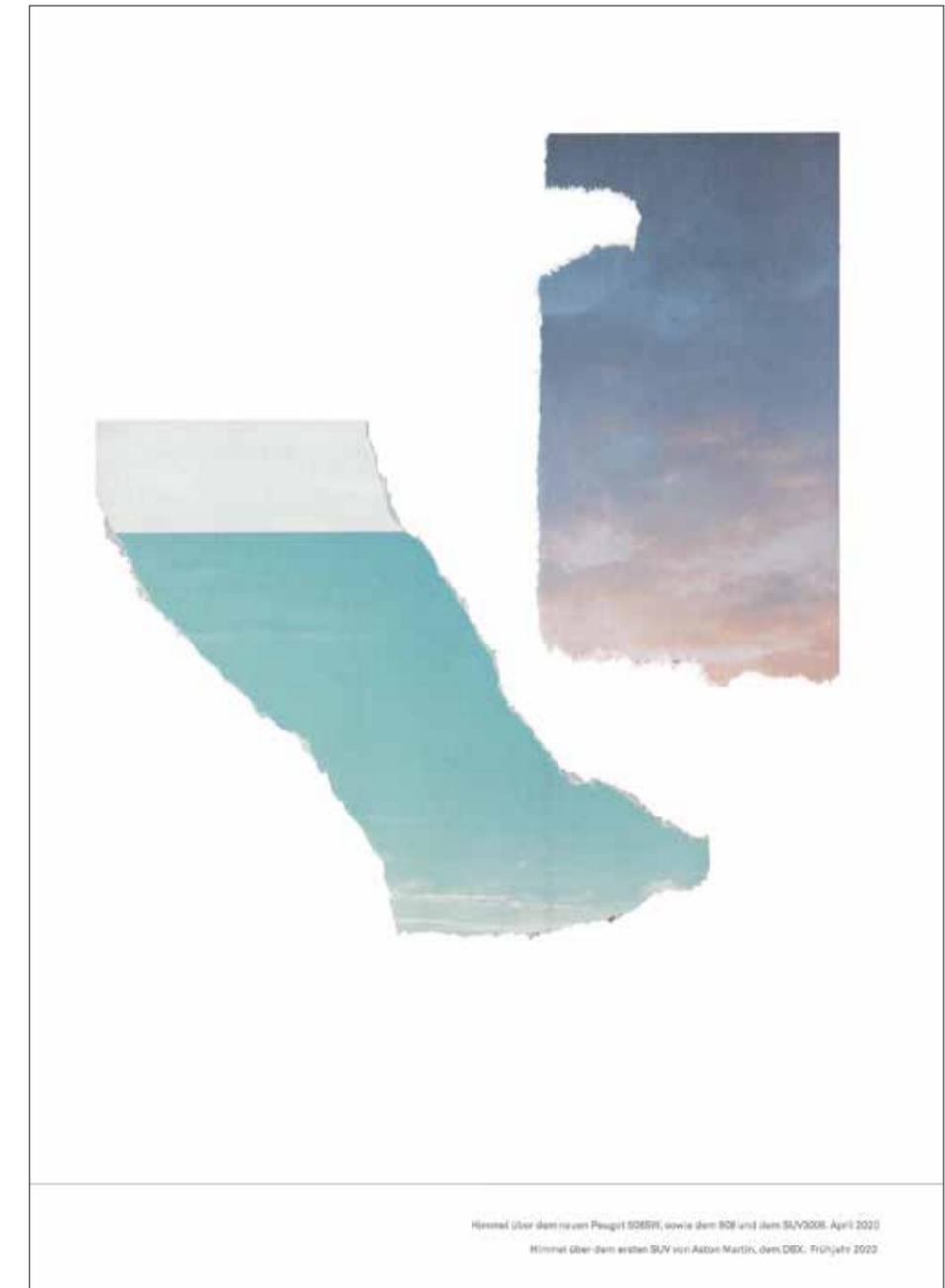
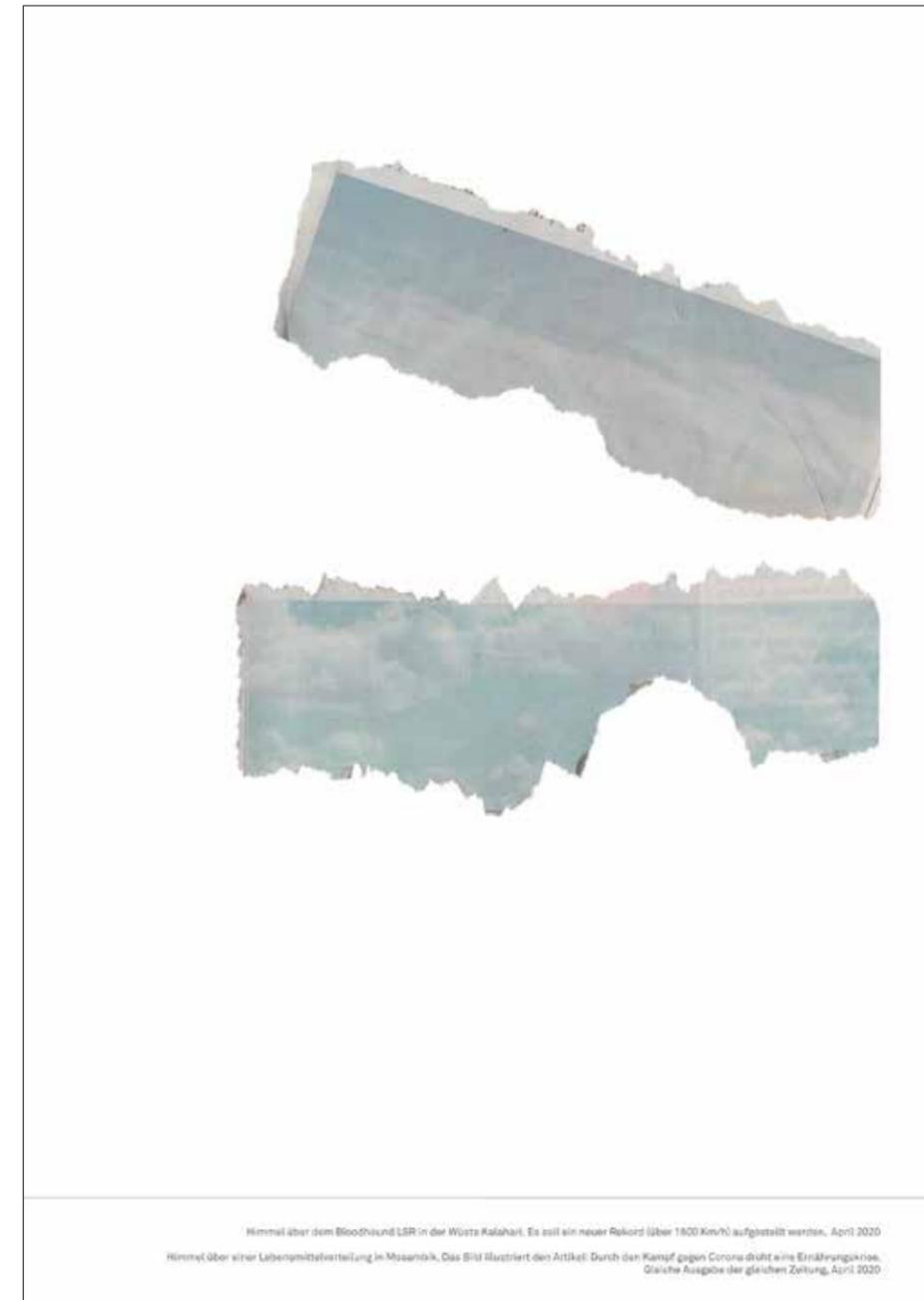
STEINB[R]UCH

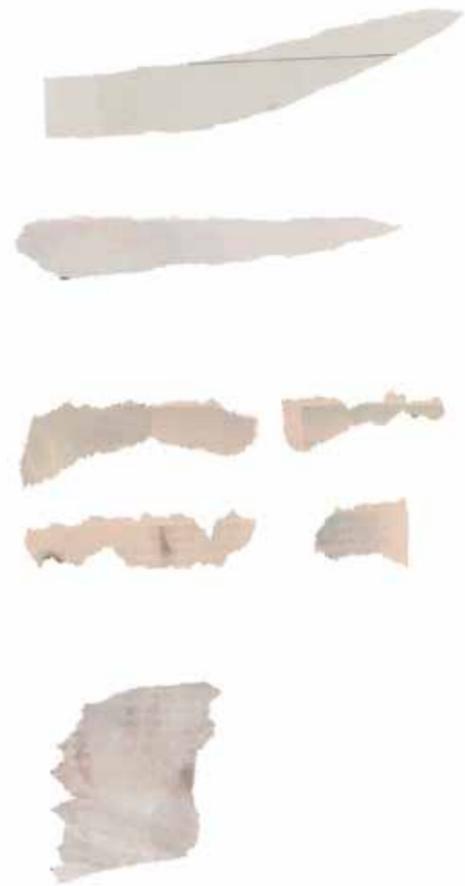
Adaption für 16 Seiten Lichtungen #166, 2021, Text: Helwig Brunner





LUFT NACH OBEN -
ZEITUNGSHIMMEL
2020, je 59,4 x 84,1 cm, Prints





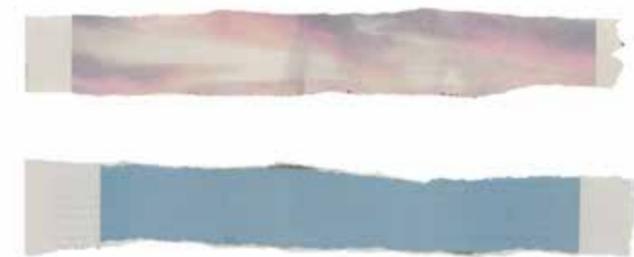
Himmel über dem Parlament in Wien „1. Mai 2020 – 600.000 Arbeitslose und kein Aufmarsch“, Mai 2020
Himmel über Flughafen und AUA-Flugzeug: es geht um Finanzspritzen, April 2020
Himmel hinter Red-Dot-Preissträger (Auswahl): Mazda MX-30, KIA Xeed, Škoda Octavia, April 2020
April 2020 – Himmel über einem Venedig ohne Menschen, April 2020



Hier der Himmel über einem schlafenden Geflüchteten an einem Strand der Insel Lesbos, April 2020



Himmel über teurer Mode, Jänner 2020
Meehimmel in einer Werbung von IkeaHaus, April 2020
Gerenderte Wolken über einem gerenderten Mährescher aus dem Spiel Landwirtschafts-Simulator, April 2020



Abendhimmel über Geflüchteten, die am Grenzfluss Evros/Meriç festhalten, März 2020
Dieser Himmel, Ausblick aus dem Altarsheim, illustriert einen Text von Jella Jost, April 2020



A QUEEN'S BUILDING 2019, je 345 x 163 cm, Prints

Ein Gespräch mit Barbara Imhof über A Queen's Building und andere spezielle Architekturen. Barbara Imhof ist Weltraumarchitektin und leitet seit 15 Jahren mit Waltraut Hoheneder und René Waclavciek das Weltraumdesignbüro LIQUIFER Systems Group in Wien.

Lea Titz: Kann man deiner Meinung nach Tierbauten als Architektur bezeichnen? Und warum (nicht)?

Barbara Imhof: Viele Architektinnen und Architekten wissen ja ganz genau, was Architektur ist, ich weiß es nicht so genau. Es gibt ja auch die Systemarchitektur im Programmierbereich oder im Englischen gar das Verb „to architect“, „architektieren“... Architektur ist ein sehr weit gefasster Begriff und daher glaube ich schon, dass man bei Wespenestern von Architektur sprechen kann: sie haben eine bestimmte Form, eine bestimmte Haptik, eine Funktion, eine Struktur, eine Atmosphäre,... Wespen würden das natürlich nicht so sehen, aber mit unserem menschlichen Blick hat es all das und auch eine Ästhetik, die wir wie Architektur lesen können... mit einem völlig anderen Maßstab und aus einer völlig anderen Welt.

Wie würdest du diese Architektur denn mit diesem menschlichen ArchitektInnen-Blick beschreiben oder auch beurteilen?

Ich arbeite oft mit Menschen im bionischen Bereich zusammen, Bionik heißt Lernen von der Natur und dieses Wissen in die Architektur transferieren. Mit diesem Blick betrachtet, fällt mir die Struktur aus den einzelnen Raumzellen auf und die knäuelartige Schale, ein spezifisches Belüftungssystem. Dass da ein ganzer Schwarm zusammenlebt, sieht man an der äußeren Form. Ohne es angegriffen zu haben, wirkt es haptisch sehr interessant.

Die Nester sind von zwei unterschiedlichen Arten von Papierwespen, also aus einer Art Papier. Die Feldwespe lässt ihre Waben ohne Hülle, die Kugeln sind von der Sächsischen Wespe. Die Wespen zerkauen Holzfasern und mischen diese mit proteinhaltigem Speichel zu einer Art Papiermaché.

Rein optisch könnte es könnte es auch aus Kalk aufgebaut sein.

Ja, es erinnert mich auch an Beton, der nicht ganz gleichmäßig durchgefärbt ist. Kalkgebilde sind oft gewachsen, wie bei unseren Knochen oder Muscheln. Die Nester sind ja doch gebaut.



Es gibt aber neben diesen Papierwespen etwa auch die Töpferwespe, die einzelne Brutzellen wie kleine Krüge aus Lehm aufbaut. Auch Termiten verwenden so eine Aufbautechnik für ihre Hügel. Darauf wollte ich ohnehin kommen, denn ihr habt ja auch ein Projekt in Arbeit, in dem es darum geht lokal vorhandenes Material für vor Ort 3D-gedruckte Architektur zu verwenden.

Ja, das kommt aus dem Projekt Growing as Building. Eine Umsetzungsmethode für ein selbstwachsendes Haus, das sich auch selber pflegen und erhalten soll, könnte ein 3D-Drucker sein. Daraus ergibt sich die Frage: mit welchem Material druckt er? Wir haben begonnen, Kalkmischungen aus Alkohol und Calciumcarbonat, aber auch Essig zu finden, die man durch so einen 3D-Drucker schicken kann. Das wären natürliche Materialien, die leicht zu finden sind, etwa Alkohol und Essig aus vergorenen Früchten. Das Thema mit den Termiten geht auf eine Idee von Rupert Soar, einem Ingenieur der sich schon seit vielen Jahren mit Bionik beschäftigt, zurück. Rupert Soar und seine Kollegen am MIT glauben, dass Roboter mit Termiten interagieren können, weil er mit seinem wissenschaftlichen Team die beteiligten Algorithmen versteht. Das Team hat vor, die Spitze eines Termitenhügels aufschneiden, einen 3D-Drucker aufzustellen, der Schlamm aus Termitenhügeln, versetzt mit Pheromonen absetzt. Dann wollen die WissenschaftlerInnen studieren, wie sich die Termiten verhalten und wie sie mit dem 3D Drucker interagieren.

Warum die Kombination der Druckroboter mit den Termiten? Reicht es nicht, die Roboter die Arbeit nach Vorbild der Termiten übernehmen zu lassen?

Ich glaube, es ging ihm auch darum, die Reaktion der Termiten auf neue Formen zu testen. Gehen sie darauf ein? Können sie neue Formen annehmen und integrieren? Rupert Soar erzählt davon in einer Radiosendung, die ich mit ihm unter dem Titel What Architects can learn from Termites aufgenommen habe.

Es ist auffällig, dass ihr in jedem eurer Projekte mit anderen Institutionen und in einem weltweiten Netz arbeitet. Außerdem ist die Langfristigkeit, die große Zeitspanne, die ihr in die Zukunft denkt, beeindruckend. In dem Bereich, in dem ich mich meist bewege, geht es in der Planung kaum über ein Jahr, schon gar nicht über eine Generation hinaus.

Wir sind in der Grundlagenforschung und -entwicklung tätig, das heißt, dass das immer längerfristig angelegte Ideen sind. Wenn man etwas ganz neu beginnt, entwickelt man das sehr langsam, bis es überhaupt zu einem Reifegrad kommt, an dem man ein Produkt oder eine Anwendung umsetzen kann. In den seltensten Fällen ist das Ziel gleich ein Produkt, sondern meist einmal eine Technologie, die es zu entwickeln gilt. Diese Langfristigkeit trifft auf Forschung im Allgemeinen zu und im Bereich Weltraumforschung natürlich besonders. Zu Beginn denkt man vielleicht daran, ein Weltraumhabitat



zu bauen sei das einzige Ziel, aber es sind oft die Schritte dazwischen, die interessant sind und zu denen man verschiedene Prototypen bauen kann. Es war schon immer interessanter, etwas zu realisieren und es nicht bei Papierstudien zu belassen. In den letzten zehn Jahren stand am Ende jedes Projekts etwas zum Angreifen, eine Hardware, ein Prototyp. Und so, Schritt für Schritt, erscheinen die Ziele gar nicht so weit weg. Das Ergebnis kann auch ein Bild oder eine Publikation sein.

Ein Prototyp für ein entfaltbares Habitat heißt SHEE, was mich zurück zu den Wespennestern bringt. Einer 150 Million Jahre alten „Tradition“ folgend beginnen jeden Frühling überwinternde Wespenköniginnen diese Architekturen zu bauen. Jedes Jahr neu, kein Nest wird länger als ein Jahr genutzt. Deshalb habe ich die Fotoserie A Queen's Building genannt und in diesem Zusammenhang interessiert mich natürlich wie es zu dem Namen SHEE kam?



Der Name „SHEE, Self-deployable Habitat for Extreme Environments“, ist beim Schreiben des Antrags für dieses Projekt entstanden. Wir waren auf der Suche nach einem griffigen Namen und Ondrej Doule, Architekt von Spin, unserer Partnerfirma in diesem Projekt, hat den Namen aus den einzelnen Begriffen, die uns wichtig waren, zusammengesetzt. Es ging darum, dieses Testhabitat für Mond- und Marsmissionen auf der Erde zu simulieren, daher: Extreme Environments, Habitat und Self-deployable. Ich fand den Namen natürlich genial.



Etwas anderes, das SHEE aber auch das Projekt LavaHive betrifft, hat mich beschäftigt: die Formen von Architektur für den Weltraum und andere Himmelskörper. Auf der Erde setzten sich ja rechte Winkel in der Architektur durch. In Science-Fiction-Filmen, aber auch in realen Weltraumarchitekturen wie euren geht es fast immer eher rund und organisch zu. Ich weiß nicht, ob die Gründe für Wespennester und Weltraumarchitektur die Gleichen sind, aber hat das mit dem Fliegen, der Schwerelosigkeit oder dem vielen Platz drum herum zu tun?

Sobald man die Erde verlässt, braucht man einen Druckkörper, einen Körper, der Druck gut aushält. Die ISS, die internationale Raumstation z. B., befindet sich in einem Erdorbit, 350 km über uns, also sehr nah. Aber sie ist dennoch im Vakuum und es braucht einen Druckkörper, und der optimale Druckkörper ist die Kugel. Es kommt also alles in Frage, was irgendwie rund und kugelig ist. Ein weiterer Grund sind die Transportgefährte, Raketen, die wiederum eine gewisse Form haben müssen: kirchturmlang und zylindrisch aufgebaut. Daher sind auch die Module, die sie transportieren zylindrisch. Und wenn man noch weiterdenkt, auf der Mondoberfläche gibt es nur Vakuum, keinen Außendruck oder auf dem Mars gibt es einen Minimaldruck, der aber viel zu gering ist, dass Menschen darin leben könnten. Deswegen braucht man auch hier Druckkörper und die sind am besten rund.



Über die Wespennester habe ich mich auch mit menschlichen Kugelarchitekturen beschäftigt, etwa den Earth Dome (für das Spaceship Earth) von Buckminster Fuller. Wobei Kugel relativ ist, denn in der Struktur entdeckt man wie bei den Waben in den Nestern auch hier Sechsecke bzw. Dreiecke. Das findet sich auch in einem eurer Projekte.

Das Projekt heißt Regolight. Und es handelt sich bei den erwähnten Formen um die sogenannten Spacefiller, das sind Geometrien, die auch gern für Verpackungen verwendet werden, weil sie optimal aufeinanderpassen und sehr eng zusammengepackt werden können.

Kompakt, wenig Platz, wenig Material, leicht.

Genau.

Noch einmal der Bogen zu den Insekten. Ihr arbeitet auch an einem Projekt, in dem es um ein Gewächshaus für den Weltraum geht. Ist auch angedacht, Insekten zur Bestäubung oder Hühner für den Kreislauf, Pflanzenabfälle, Dünger, Eier zu integrieren?

Im Gewächshaus EDEN ISS wird künstlich bestäubt. Es gibt aber andere Simulationshabitate, die Kombinationen aus SHEE und EDEN ISS entsprechen. So wurde in China das Habitat „Lunar Palace“ entwickelt, in dem Insekten als Proteinlieferanten, also als Nahrungsmittel, vorkommen. Aber es gibt durchaus auch auf der internationalen Raumstation Experimente mit Lebendigem wie Fliegen oder Fischen. Oder es verirrt sich eine Kakerlake auf die Raumstation, aber die Schwerelosigkeit macht es für Tiere sehr schwierig. Bei größeren Tieren wird es aber sehr komplex, da sie auch Nahrung und Sauerstoff brauchen und Abfall produzieren und das alles ins System miteingerechnet werden muss. Momentan ist es schwierig genug, allein für den Menschen ein lebenserhaltendes Kreislaufsystem zu schaffen. Vom Brathuhn auf der Raumstation ist man noch ziemlich weit entfernt.

Von der Energiebilanz kann sich also ein Huhn oder gar eine Kuh schwer ausgehen?

Ja. Man muss sich auch fragen, warum man überhaupt in diese Richtung gehen sollte, in Zeiten von Bestrebungen nach vegetarischer und veganer Ernährung und der Produktion von alternativem Fleisch. Man weiß ja, dass man für Fleisch sehr viele Ressourcen und viel Energie verbraucht und die Haltung auch auf der Erde selten tierwürdig ist.

Vielleicht wäre der Wert eines Tieres oder auch von Pflanzen im Weltall eher einer fürs psychische Wohlbefinden der Menschen?

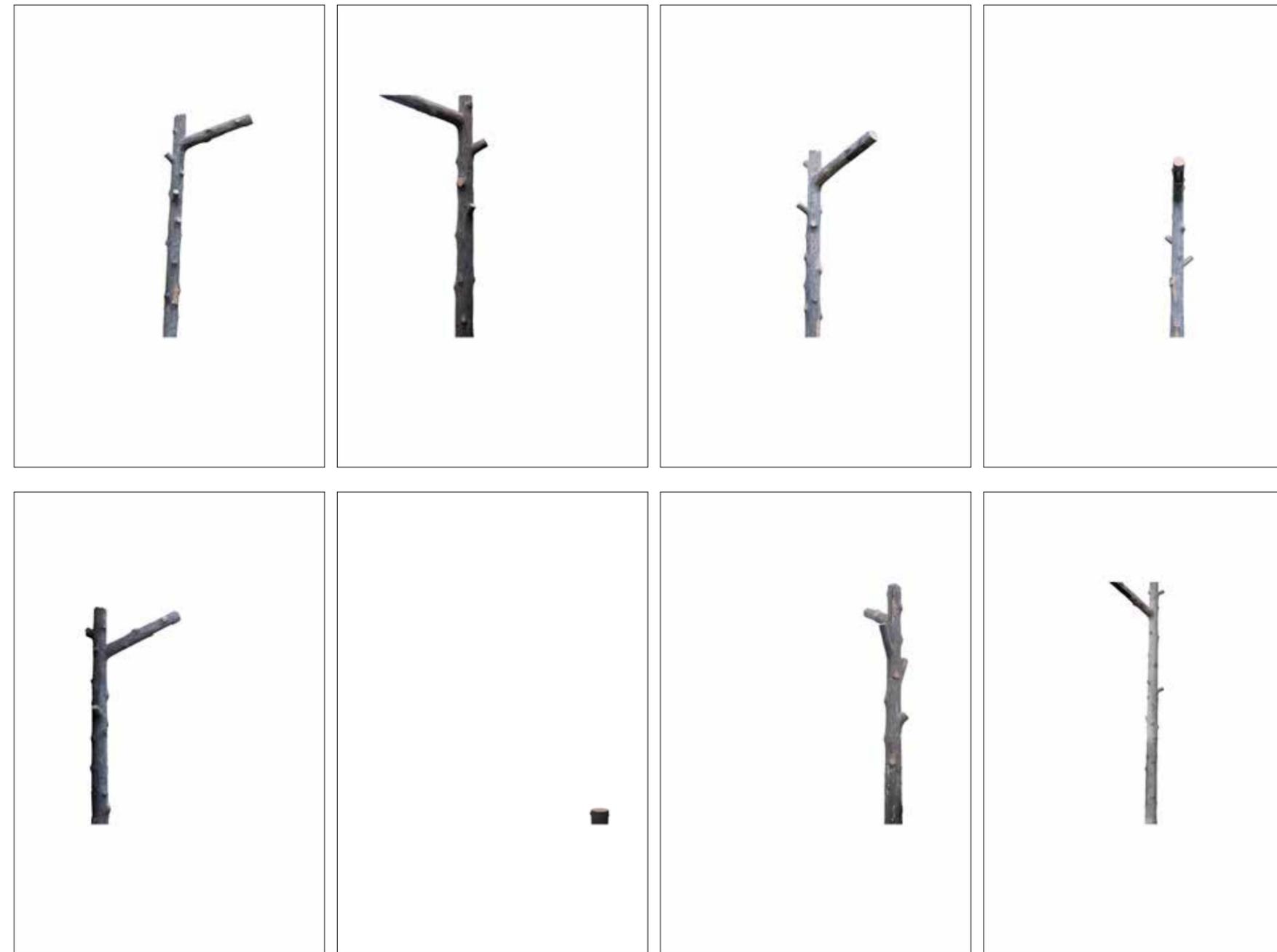
Ein guter Punkt, den wir oft über EDEN ISS, das in der Antarktis steht, hören. Erstens das frische Gemüse, das einfach anders schmeckt und riecht. Zweitens aber auch eine Umgebung, die sich verändert. Zum Beispiel haben Gurkenpflanzen schöne Blüten, dann kommen langsam die Gurken, es wächst und es gibt ein Feedback: man gießt sie und sie reagieren. In einer so reduzierten Umwelt wie auf Mars, Mond und letztlich der Raumstation ist das psychologisch sehr wertvoll. Und, weil ich vorher die Kakerlake erwähnt habe, das Gleiche gilt für Tiere. Da gibt es eine Geschichte von zwei Kosmonauten auf der MIR, die Nachschub bekommen haben und in diesem Nachschub hat es eine Kakerlake bis zur Station MIR geschafft. Auf der Erde hätte man diese Kakerlake sofort eliminiert. Was haben sie gemacht? Sie haben sie gepflegt und gehütet, weil in ihrer Isolation zu zweit diese Kakerlake zu einem dritten Besatzungsmitglied wurde. Es hat ihre Umgebung vielfältiger gemacht.

(...) Lea Titz entdeckt in Japan ein Stadtdesign, das die große Sehnsucht symbolisiert, der verdrängten Natur wieder einen Platz einzuräumen, auch wenn es jetzt nur Abdrucke sind, in Beton nachgebildete Holzpflocke zum Sitzen, Baumstämme, die als Toilette eingerichtet wurden, oder Bäumchen mit abgeschnittenen Ästen, die als Laternen dienen.

Titz fotografiert diese skulpturalen Naturabgüsse und komponiert aus anschließend digital freigestellten Einzelementen ein Bild, erschafft gewissermaßen eine künstliche Natur nach der künstlichen Natur, eine zweiten Grades. Dass sich dabei auch eine japanische Fahne ergeben hat, ist eine schöne Hommage an ihr Gastland.

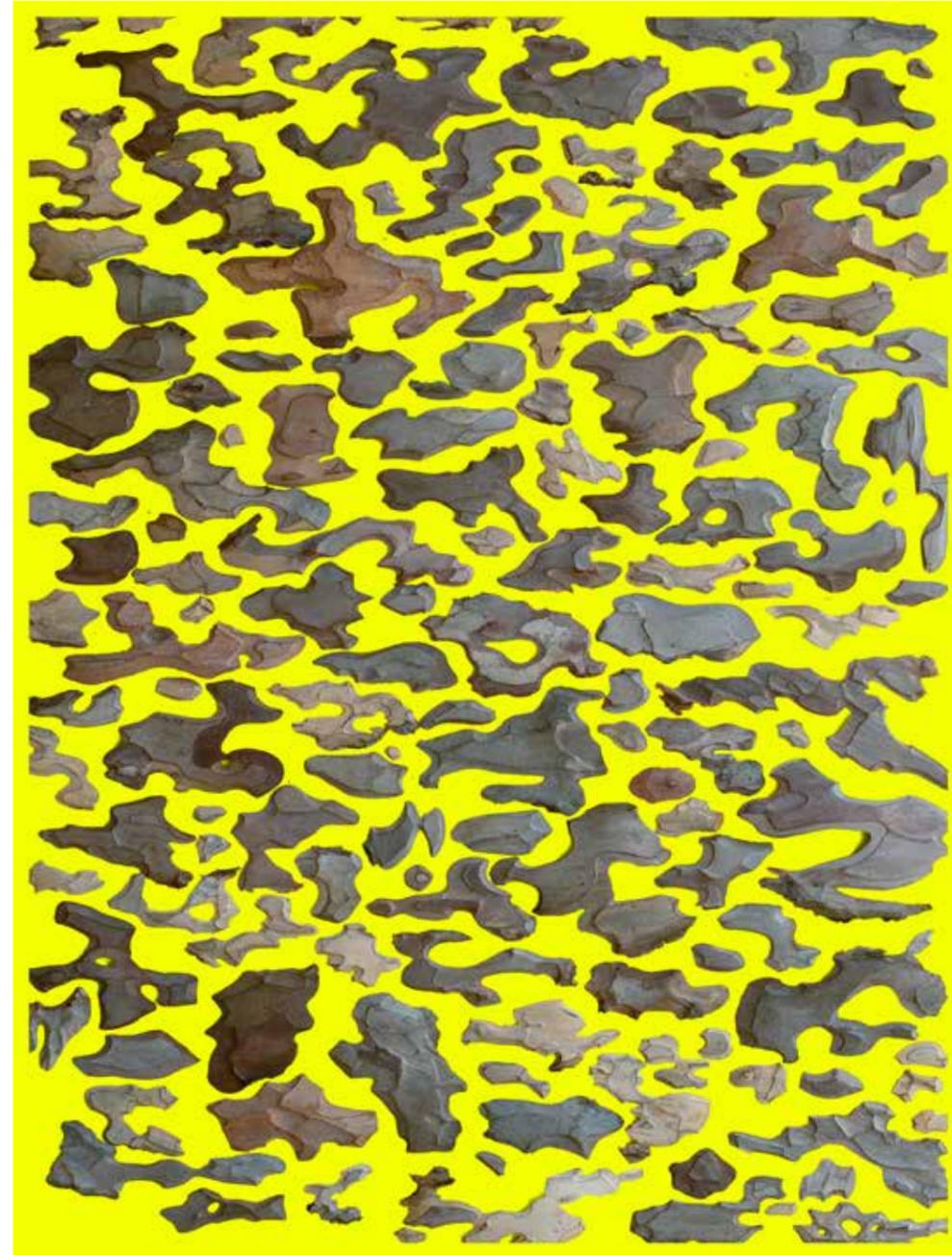
Silvia Eiblmayr

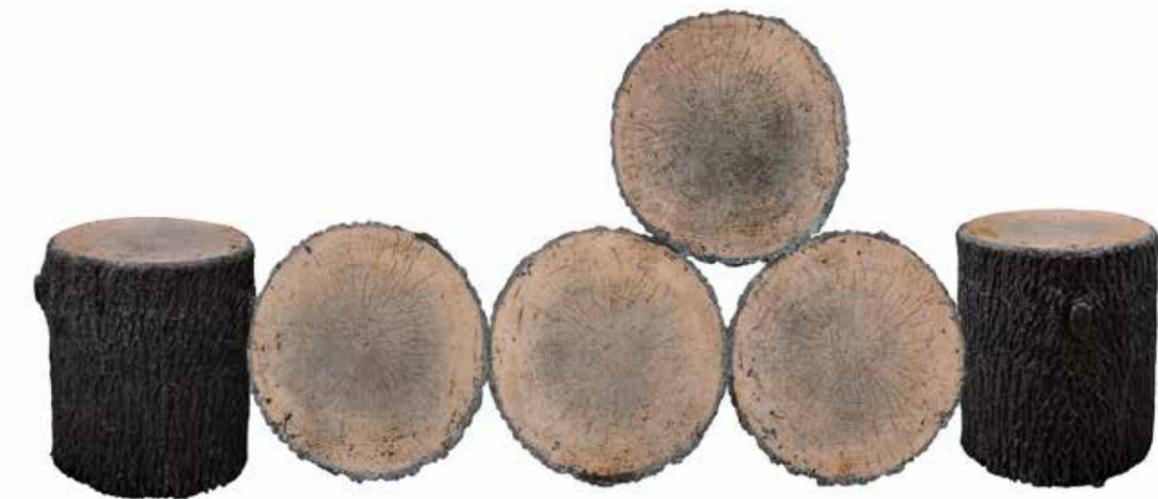
HAYASHI #5
Tokio, 2013, Print auf Büttenpapier
je 110 x 73 cm



ABZEICHEN UND EMBLEME...
... ehemaliger Superheldinnen
und Superhelden.

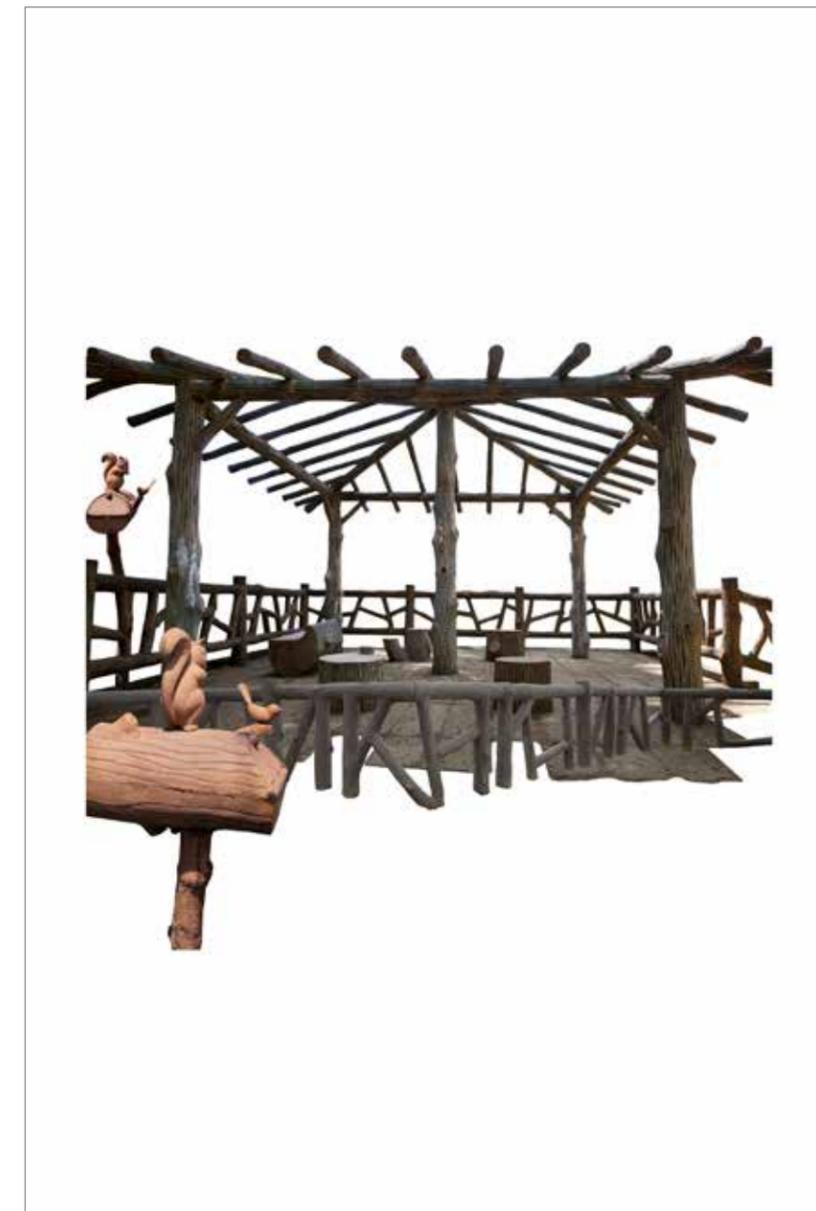
(Borkenschuppen
der Schwarzkiefer), 2020





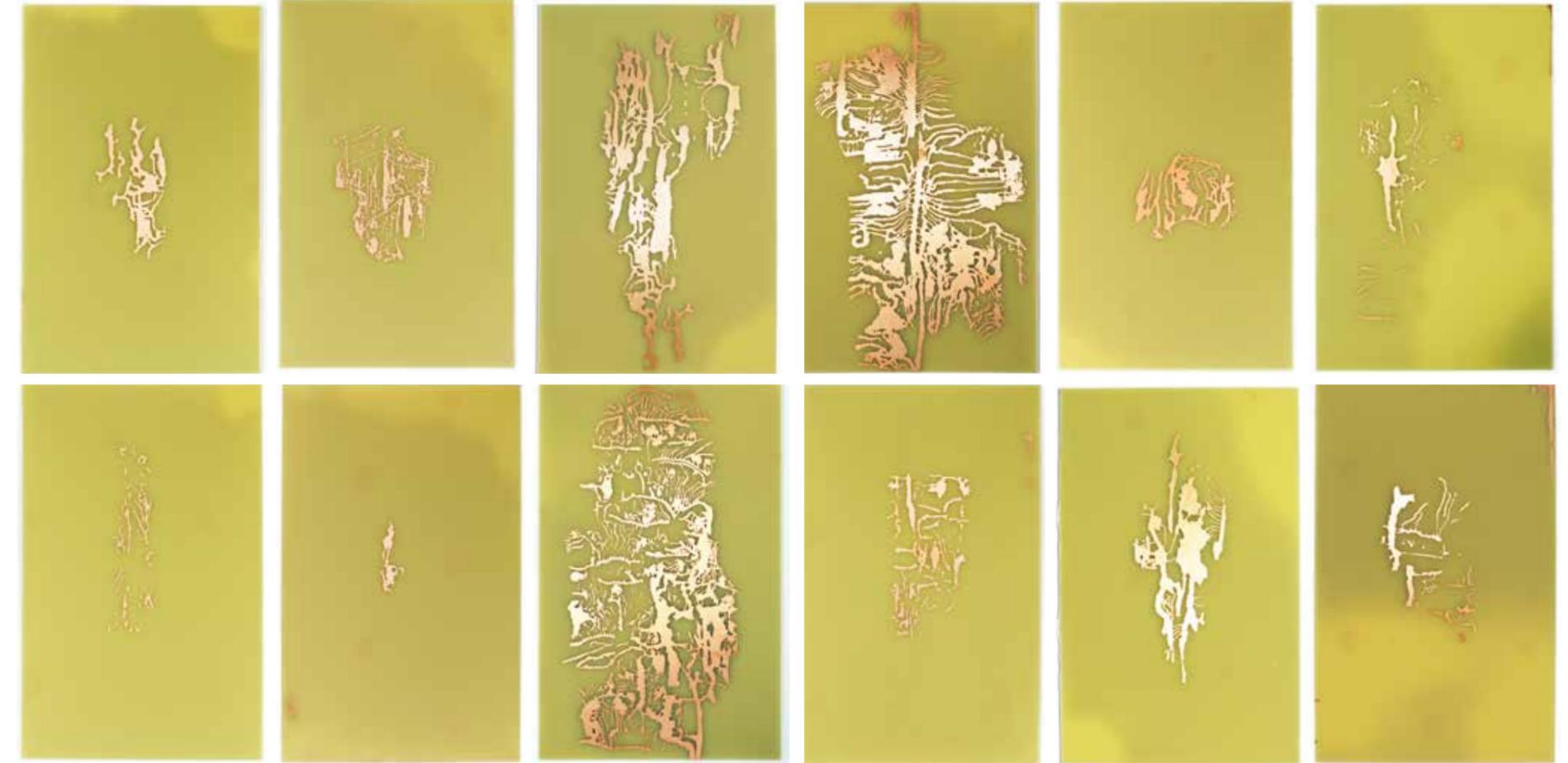
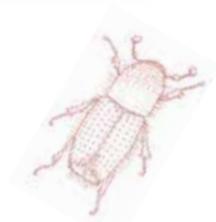
HAYASHI #5 & #3
Tokio, 2013, Print auf Büttenpapier, 110 x 73 cm

HAYASHI #4, #7 & #8
Tokio, 2013, Print auf Büttenpapier,
je 110 x 73 cm





Die Bilder zeigen Fraßspuren von Borkenkäfern, die auf Leiterplatten übertragen wurden. Die Gänge bleiben durch einen Belichtungs- und Ätzprozess als Kupferzeichnung auf der Kunststoffplatte stehen. Die kupfrigen Gänge sind dann elektrisch leitend, also Leiterbahnen.



BUCHDRUCKER - IPS TYPOGRAPHUS
 2017, je 10 x 16 cm, Kupfer auf Kunststoff



SCULPTUREPARK MONTELLO
Installation View, Video 15 minutes

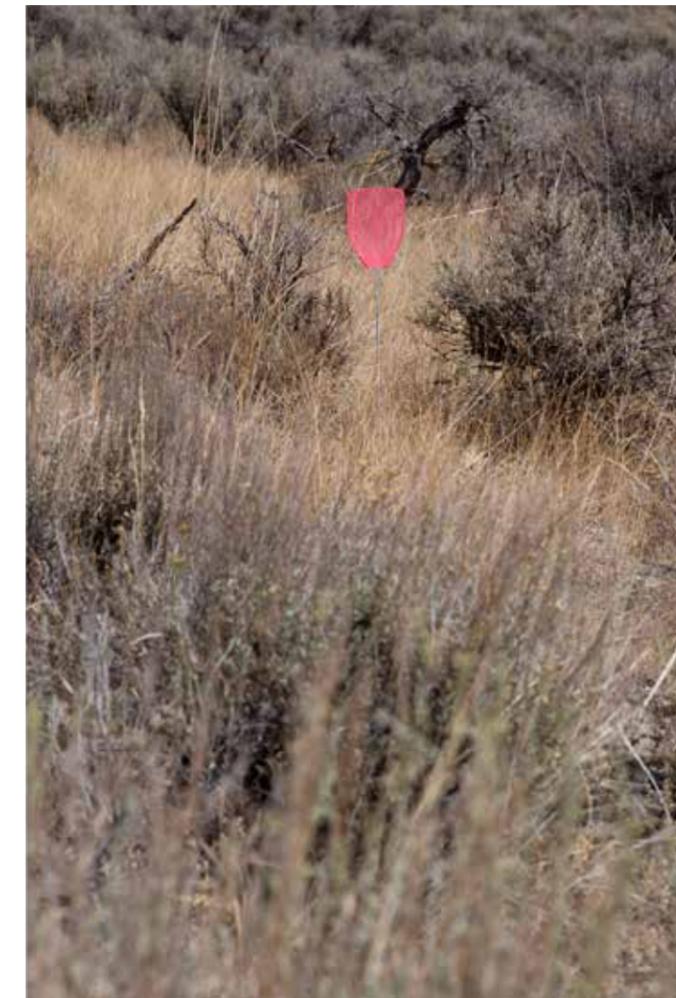


Sculpture Park Montello ist ein Video über einen fiktiven Skulpturenpark in der Great Basin Desert, Nevada nahe dem 80-Einwohner-Dorf Montello.

Die Skulpturen stehen in einer Miniatur-wildnis aus Gräsern und alten Wüsten-Beifuß-Bäumchen. Viele sind Referenzen an Werke der amerikanischen Public- und Land Art der 60er und 70er Jahre.

Unweit von Montello findet man Nancy Holds Sun Tunnels und Spiral Jetty von Robert Smithson.

Die Texte und Statements, die im Video zu hören sind greifen unterschiedliche Fragen auf, die beim Betrachten der Arbeit aufkommen können: das Dorf Montello und seine Bewohnerinnen und Bewohner, Kunstgeschichte, Flora und Fauna.



SCULPTUREPARK MONTELLO
Video 15 minutes, Details from the Video

Mechanization lost command

(...) Eine leere Halle, Typus Tiefgarage, leicht abgefickt. Schräger Lichteinfall von links. Die Kameralinse ist auf Totale gestellt. Decke, Wand, Pfeiler: alles im rechten Winkel zur Blickrichtung und symmetrisch. Eine perfekte, monumentale Breitwandbühne. Plötzlich zerreißt eine allzu bekannte Melodie die Stille: Ennio Morricones Mundharmonika-Solo aus „Spiel mir das Lied vom Tod“. Aber es sind nicht Charles Bronson und Henry Fonda, die zum nervenzerfetzenden Showdown antreten. (...)

Anselm Wagner

TUMBLEWEED
2006, Video, 2 Minuten



PILOTS
2011
C- Prints 53 x 53 cm und Videoloop



Die Helme sind versteinerten Kokons einer Rüsselkäferart.
Der Ton Rennsoud aus dem Cockpit.
Es ist ein Wettrennen mit zweierlei Zeitmaß.

SISIFUS
2015, Videoloop

Lea Titz & Florian Wieselthaler
Musik: Bernhard Lang



Das Video „Alb“ (...), vollführt das Prinzip der transformatorischen Animation am einfachsten und buchstäblichsten: Da faltet sich das ebenso unheimliche wie komische Zwitterwesen aus (Dach-)Stein, Eis und Tier knisternd und rumorend aus- und ein, ohne sich uns ungeduldig Wartenden zu enthüllen. Der Berg kreißt, aber der Zwerg verweigert seine Geburt, lässt uns über seine Mechanik oder Beseeltheit im Ungewissen.
Anselm Wagner

ALB
2005, Video, 4,5 Minuten

Wendelin Pressl & Lea Titz
Dachstein



KINCSEM PARK, 2005/12 mit Magdalena Pilko

Video, 3 Minuten

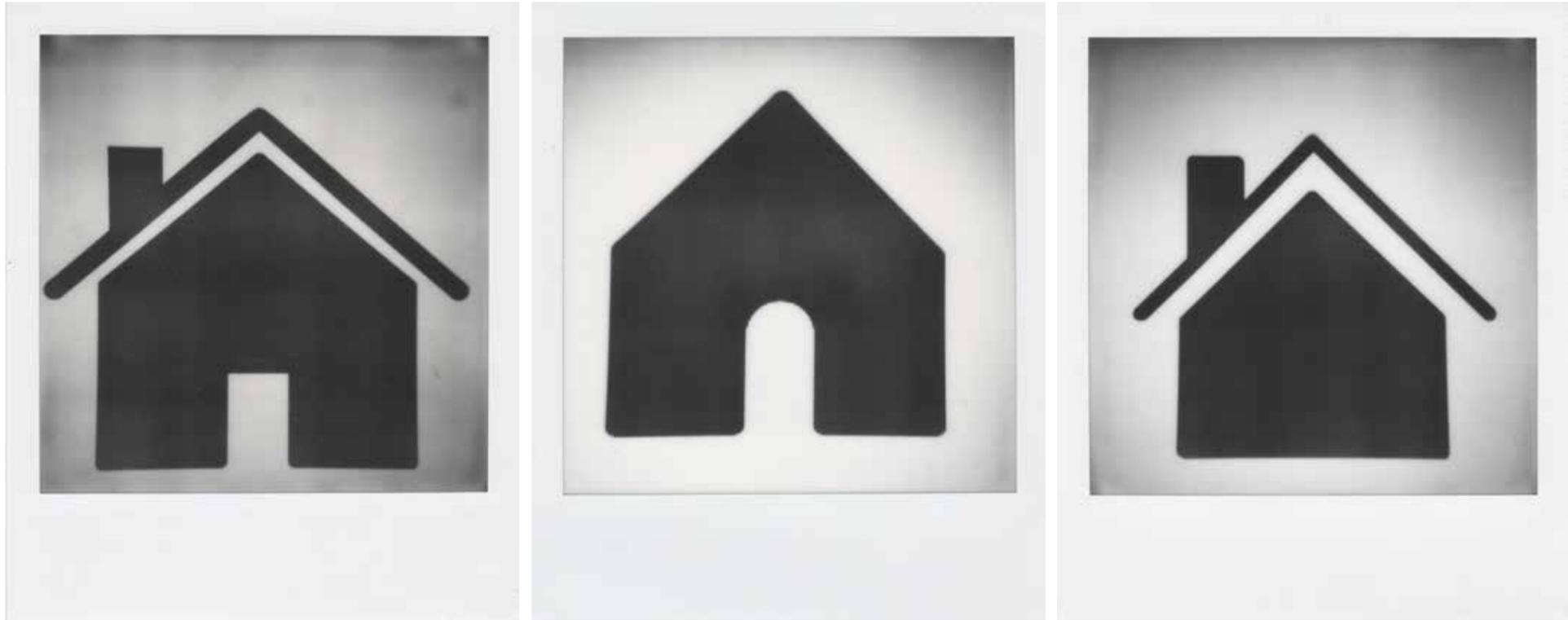


Die Ameisen scheinen die Begriffe aus einem Phasenmodell einem Lehrfilm würdig, zu illustrieren: nach der anfänglichen Überraschung oder dem Schock, beginnen manche früher, andere später zu forschen, auszuprobieren, auszuweichen, umzudrehen, sich auszutauschen, Möglichkeiten auszuloten.

Change Management –
7 Phasen nach Claudia Kostka und Annette Mönch:
Schock/Überraschung, Verneinung & Ablehnung, Rationale Einsicht, Emotionale Akzeptanz, Ausprobieren/Lernen, Erkenntnis, Integration

CHANGE MANAGEMENT - A VIDEO TUTORIAL 2019, Video, 3 Minuten

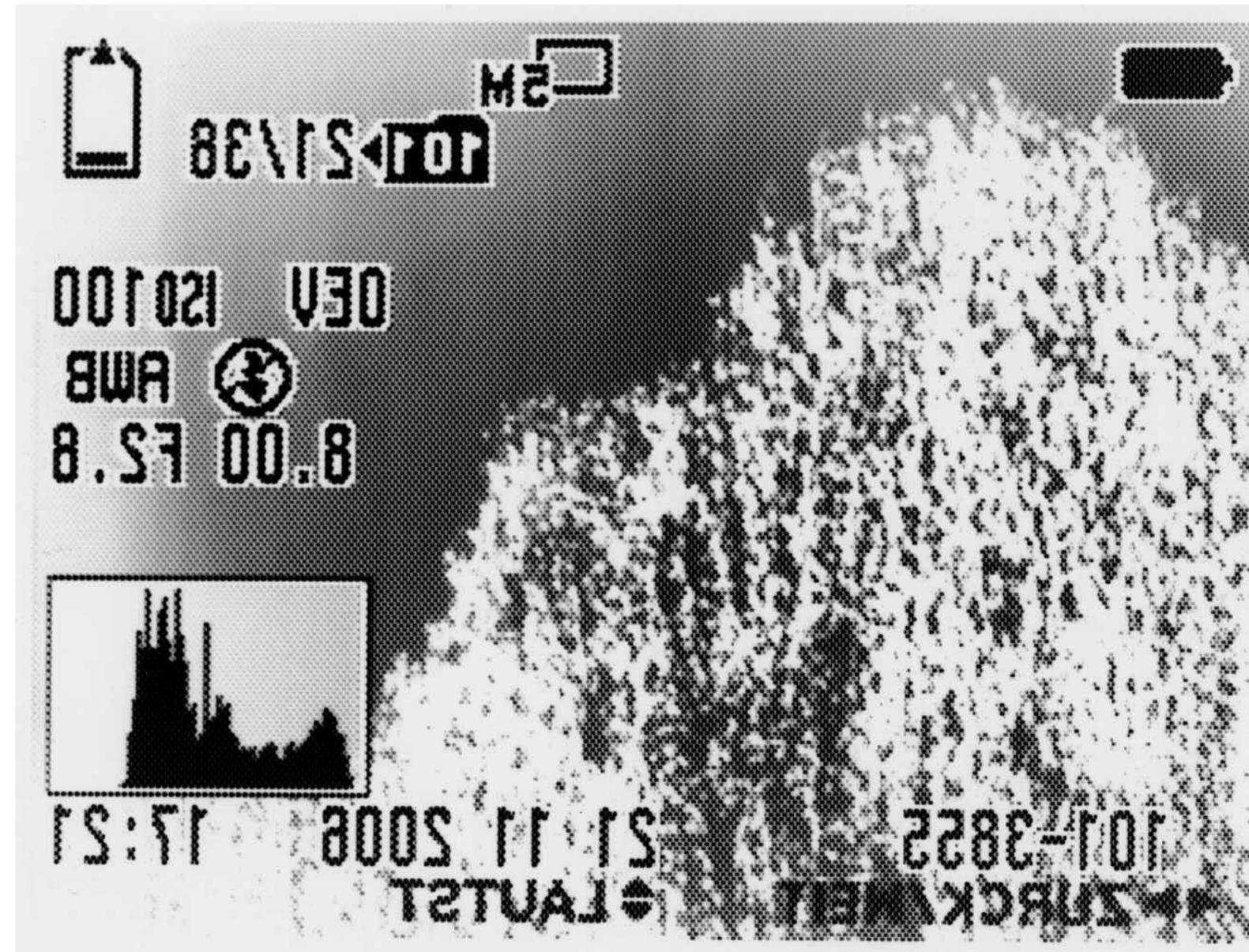
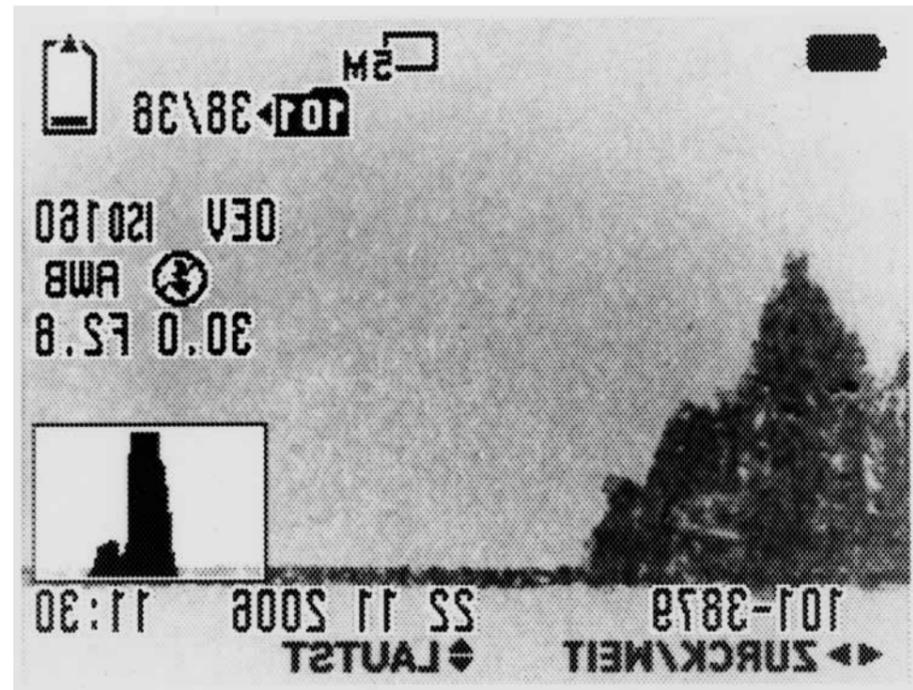
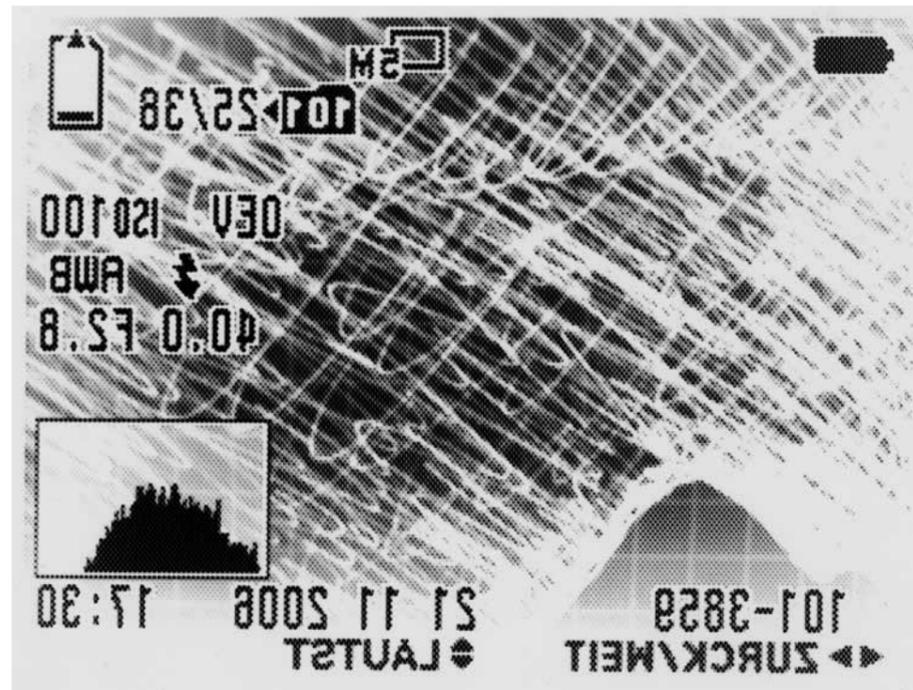




HOME, 2020
Pigmentdruck, 80 x 97 cm

HOME, 2020
Polaroids, 10,6 x 8,8 cm





MIXED MEDIA I, II

2007, diverse Größen, SW-Prints

direkte Vergrößerungen eines Kameradisplays
mit Hilfe eines analogen Vergrößerungsapparats

In diesem Beispiel aus einer Reihe von Fotografien versuche ich das Wechselspiel zwischen der eigentlichen Abbildung und ihrer in Grafik übersetzten Analyse besonders deutlich zu zeigen. Ich habe an der fotografierten Vorlage so lange gezeichnet, bis sie formal auf "ihr Diagramm" Bezug nimmt. Ich habe eine Technik entwickelt, Fotos ohne den Zwischenschritt über den Computer vergrößern zu können. Die digitale Kompakt-kamera, mit der die Fotos gemacht wurden, wurde anstatt eines Negativs in einen konventionellen Vergrößerer eingelegt. Das leuchtende Display wurde direkt auf Fotopapier belichtet. Daher sind die Bilder invertiert, seitenverkehrt, und zeigen den Raster der einzelnen Displaylämpchen.



Graz, oh Graz, wie gerne möchte ich mich umgehend von Dir verabschieden. Fast zähle ich die Tage bis zu meinem Adieu. Anschließend werde ich vielleicht traurig sein, denn in Abschied bin ich gar nicht gut. Aber ich möchte es so gerne einfach darauf ankommen lassen. Dass ich noch hier bin ist das offene Ende eines Provisoriums.
Andrea Stift



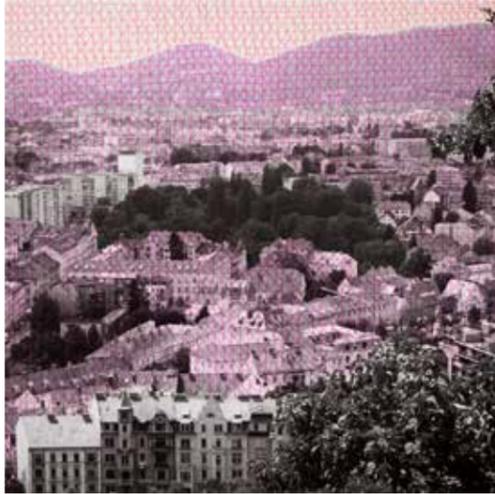
I never was in Graz before. Simone Lenaerts



Mit ausgetrecktem Zeigefinger berühre ich die Dächer der Stadt. Milena Flasar



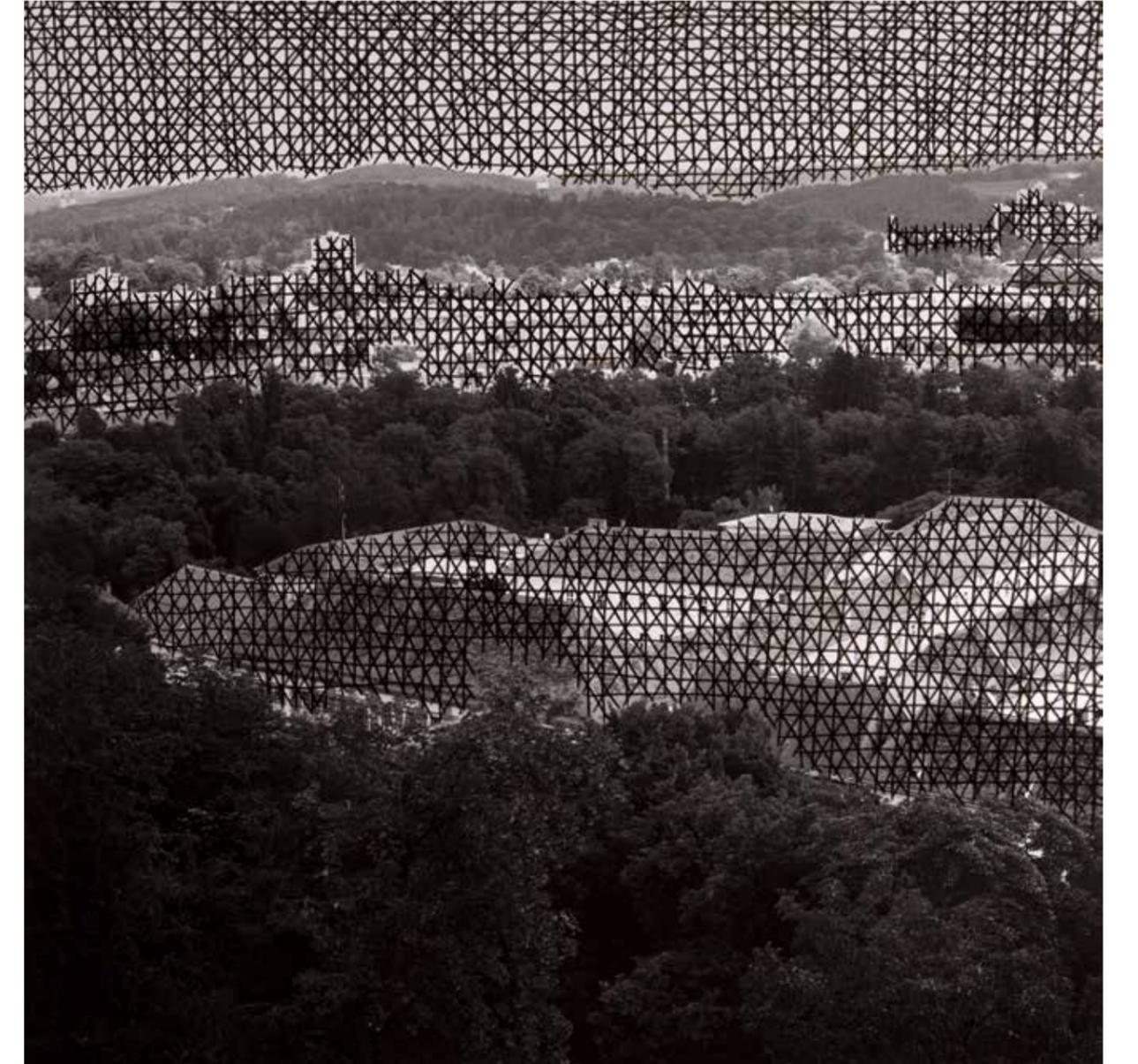
Feigenbaum und Feinstaub: Geschwister im Grazer Becken. Lea Titz



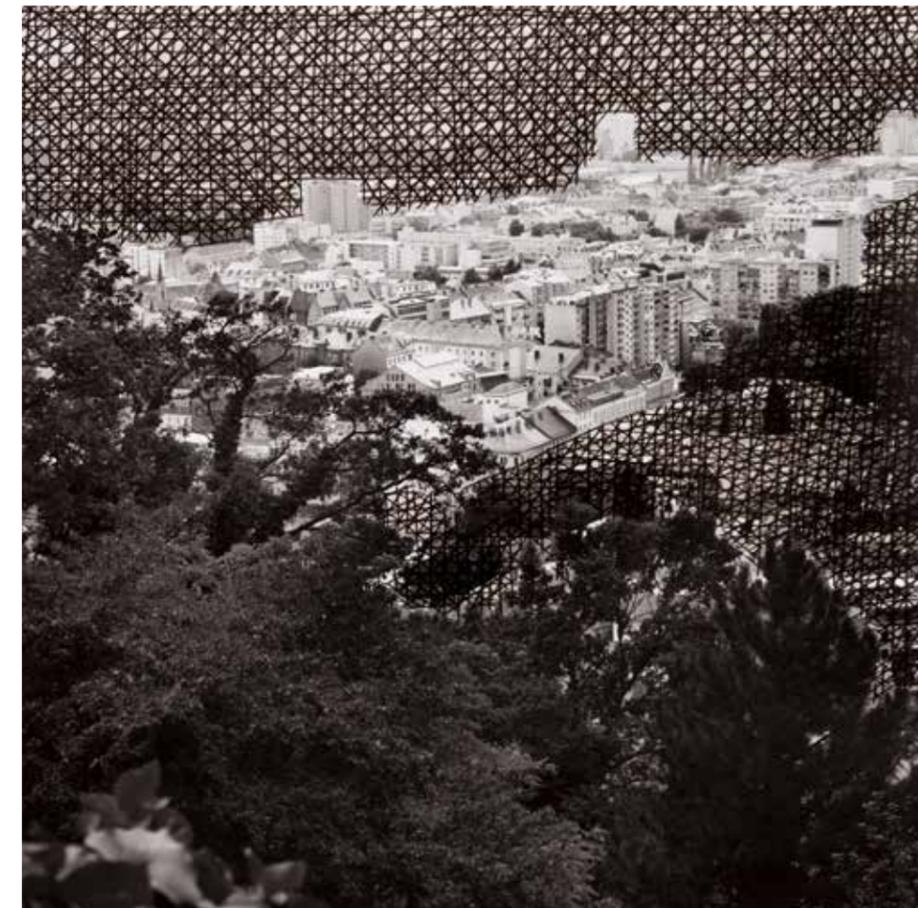
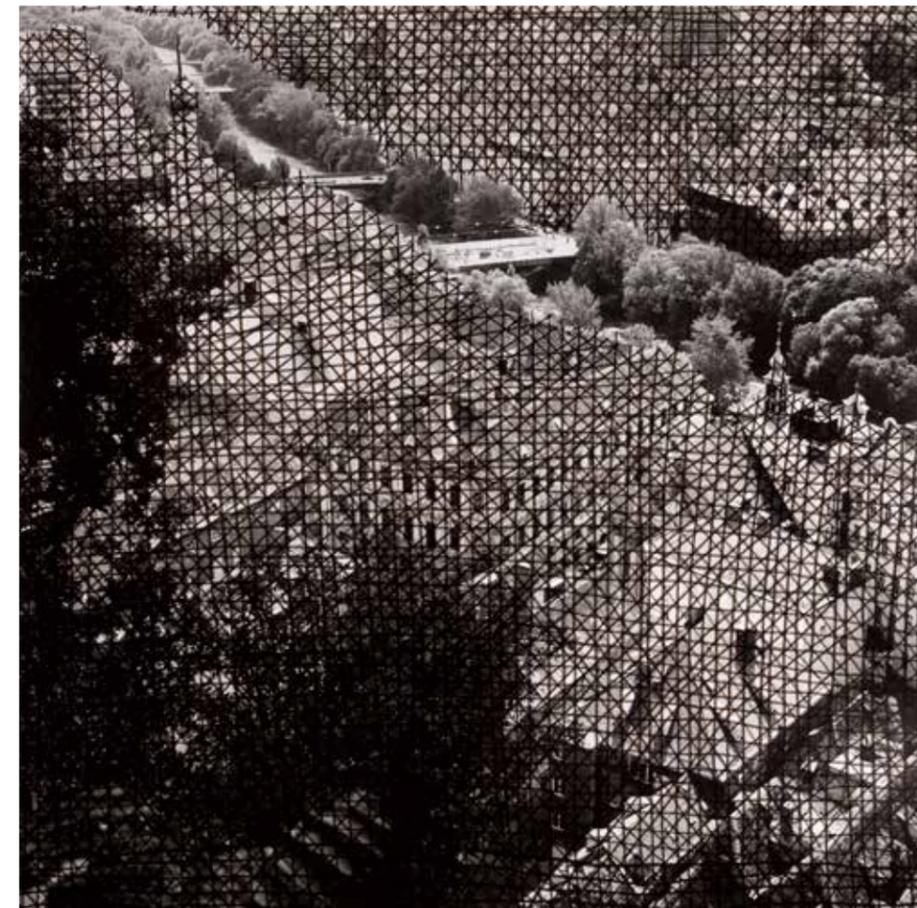
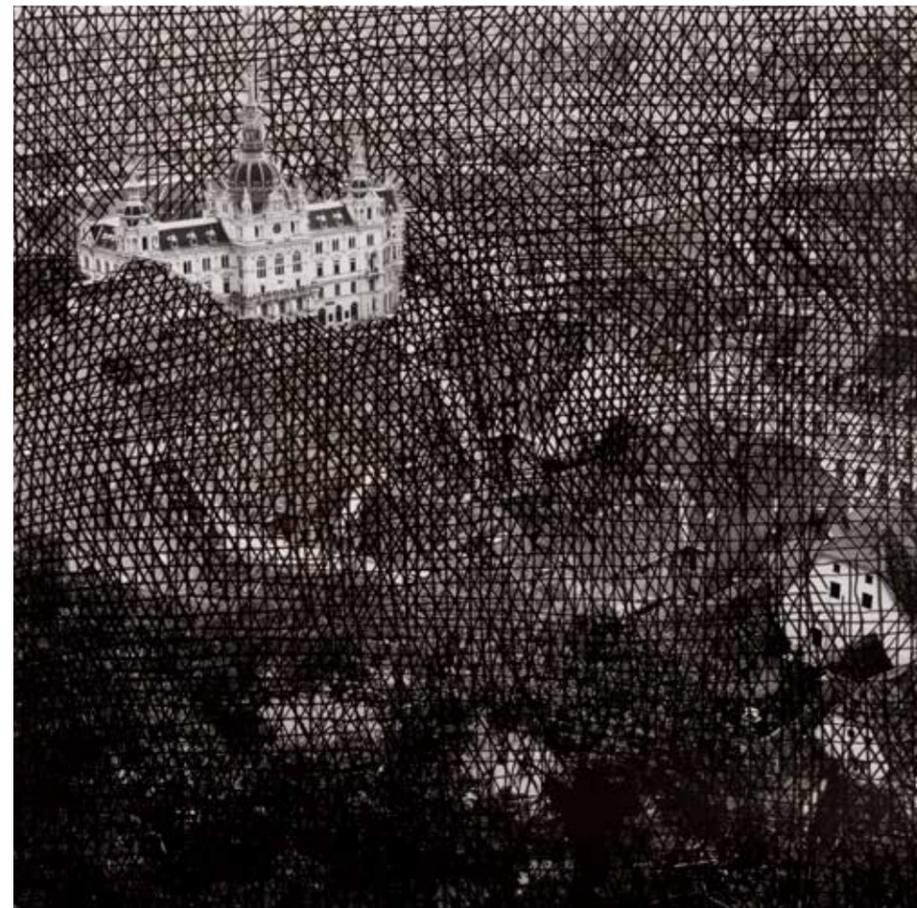
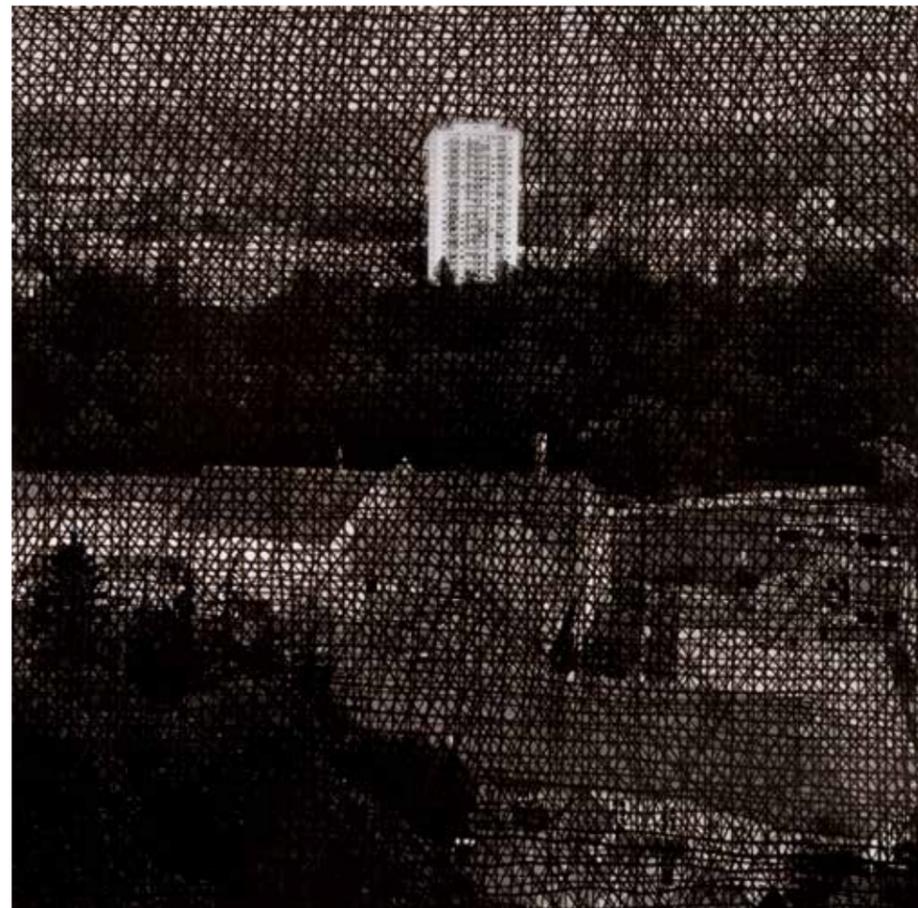
Es ist groß! Es ist klein! Es muss wohl verschiedene geben: Graze. Lea Titz

GRAZE

2011, Tusche, Barytabzug auf Aluminium, 100x100cm



Thinking of Graz, I see endless green slopes endlessly rolling, endlessly growing, towards the horizon, towards the high skies, endlessly, effortlessly echoing, echoing effortlessly, endlessly footsteps on rickety rockety staircases, echoing endlessly bellchimes and nothingness. My presence, my endless for unbegin presence.
Onno Koster



Hinter jedem Fenster ein Leben, einem wehenden Vorhang gleich.
Milena Flasar

Und du wirst sehen, dass sich die Stadt, die sich in den Jahrzehnten von 1970 bis 2000 geöffnet hatte, seit einigen Jahren wieder verschließt und selbst einengt.
Werner Schandor

Unsere Stimmen, verschluckt vom Fluss.
Milena Flasar

Das regulierte und begradigte Gewässer hat sich so tief in sein Bett gefressen, dass es kaum mehr wahrgenommen wird. Ähnlich ist es mit den Emotionen der Grazer.
Werner Schandor

Das Schöne an den höheren Häusern im Osten der Stadt ist ihr Blick auf den Bergwald mitten in der Stadt – den Schlossberg mit den Resten der 1809 abgetragenen Festung von Graz.
Werner Schandor

GRAZE

2011, Tusche, Barytabzug
auf Aluminium, 100x100cm

Die Fotoserie Worm Castings (2013), eine Gruppe von plastischen Figurationen auf hellen Sockeln, die alle scheinbar von demselben informell-modernistischen Künstler stammen, entpuppt sich als eine Reihe von Kothäufchen von Regenwürmern, die Titz auf Kaugummiklumpen gesetzt hat.

„Worm Castings“ ist übrigens die korrekte englische Bezeichnung für diese Regenwurm-ausscheidungen. Hier gibt es eine Referenz zum Surrealismus, zu den subversiv-ironischen *Sculptures Involontaires* („Unbeabsichtigte Skulpturen“, 1933) des Fotografen Brassai, der winzige Stückchen Abfall oder Papierreste so aufnahm, dass sie in der Vergrößerung und unter dem modern geschulten Auge des Betrachters zu „abstrakten“ Skulpturen werden konnten. Den Maßstab durfte das Foto selbstverständlich nicht preisgeben.

Titz erweitert dann ihr „Skulpturenthema“ noch, indem sie die Form eines dieser Kothäufchen in eine vielfach vergrößerte Plastik überträgt.

Silvia Eiblmayr

WORM CASTINGS

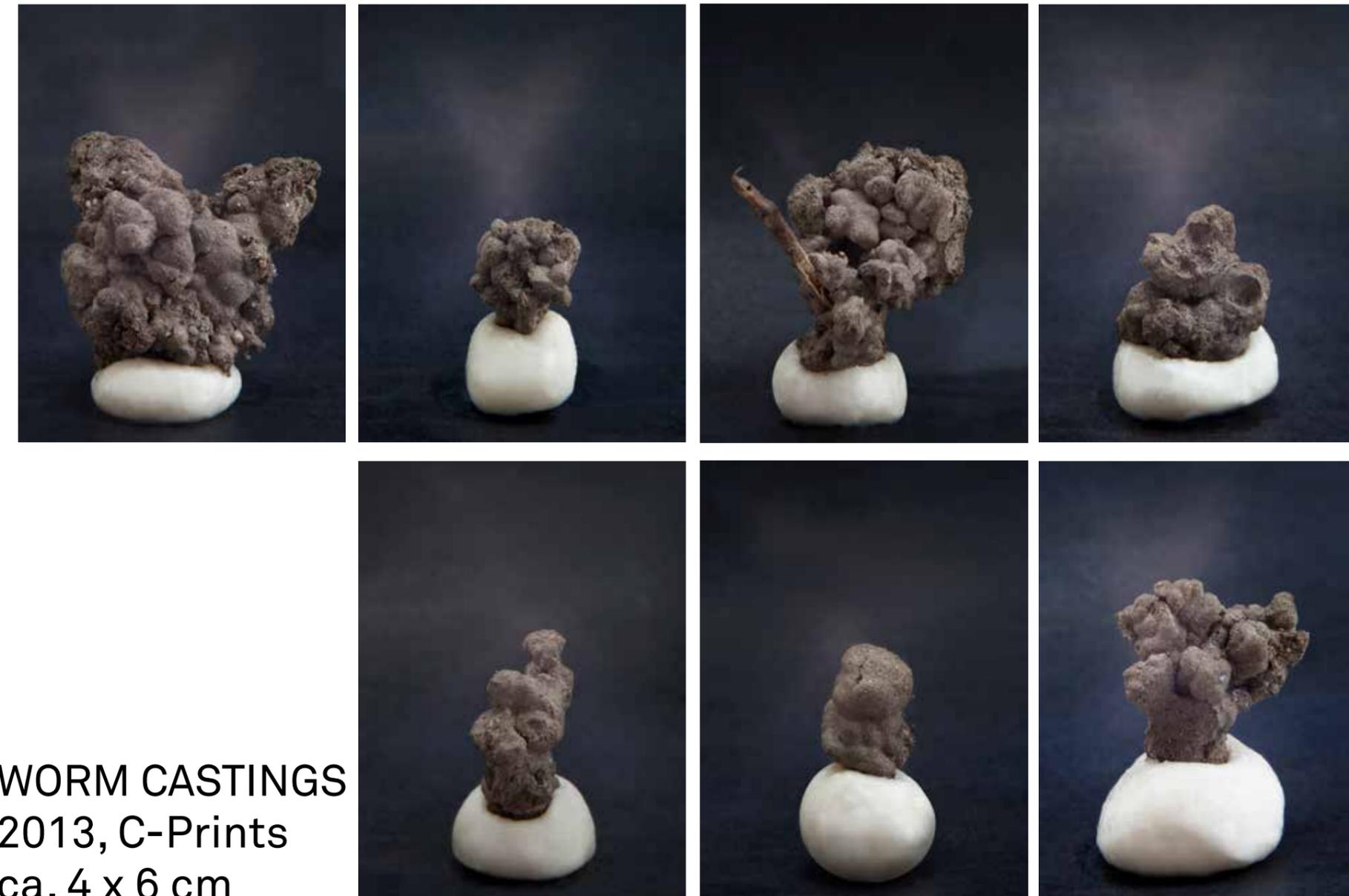
Objekt Acryl und Papiermaché
115x100x80cm

Ausstellungsansicht Fotogalerie Wien



WORM CASTINGS

2013, C-Prints
ca. 4 x 6 cm





aus PLASTER CASTINGS, 2010, C-Prints, je 40x60 cm



Titz entdeckte im Archiv eines traditionalistisch-klassischen Bildhauers des 20. Jahrhunderts eine Reihe von Schachteln mit zwischen Papierknäueln verstauten Kopfbüsten. Diese vermutlich für den Guss vorgesehenen Porträtköpfe aus Gips sind hier wie Kohlköpfe nebeneinander gestapelt, was nicht zuletzt den Eindruck einer unfreiwillig komischen Serialität macht, der zusammen mit dem höchst plastischen trompe-l'œil Effekt das einstige Pathos des bildhauernden Meistergenies regelrecht aushöhlt.
Silvia Eiblmayr

IO, 2005
Barytabzug
auf Aluminium
100x100cm



Die wohl bekannteste Darstellung einer mythologischen Geschichte in Zusammenhang mit einer Wolke ist das von Antonio Allegri, gen. Correggio, um 1530 gemalte Liebesabenteuer des Zeus und der Io, heute im Kunsthistorischen Museum in Wien. Ovid erzählt in seinen "Metamorphosen", dass sich Zeus in die Jungfrau Io verliebte. Diese jedoch floh vor ihm, daher ließ der Gott dunklen Nebel aufsteigen, sodass Io nichts mehr sehen konnte und stehen blieb. Zeus raubte ihr die Unschuld, machte allerdings seine eifersüchtig über ihn wachende Gemahlin Hera durch die unerklärliche Nebelwolke auf sich aufmerksam. Der Entdeckung konnte er nur entgehen, weil er Io kurzerhand in eine Kuh verwandelte. ...

Johannes Karel in einem Text zu dem Bild. Berthold Ecker, Johannes Karel, Timm Starl (Hg. für die Stadt Wien): stark bewölkt - flüchtige Erscheinungen des Himmels, 2009, Springer-Verlag, Wien.

Jupiter, 2005
C-Print auf Aluminium
100x100cm



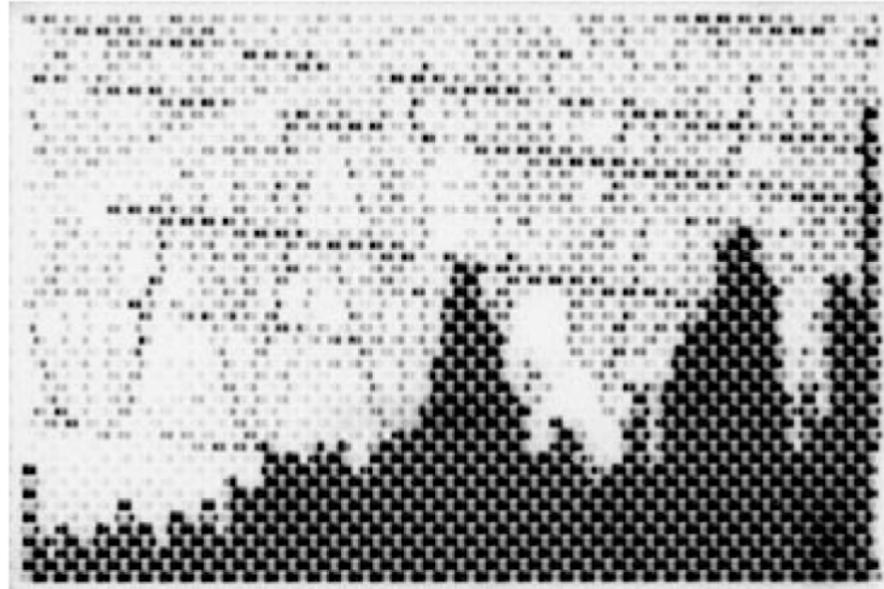


Barocke Wolkenerscheinungen schmiegen sich in die innerstädtische Architekturlandschaft Wiens und suggerieren - in Schwarz-Weiß gehalten - dokumentarische Wahrheitstreue. Surreale Momentaufnahmen von Erscheinungen, die die Sakralität von Kirchen verlassen haben und einen metamorphosischen Zustand von Schlamm, Seifenblasen oder Atompilzen erreichen.

Ähnlich mögen wohl die Wahrnehmungen bei Menschen sein, die mit dem unregelmäßig auftretendem Symptom der Aura leben, einer Migräneart, die visuelle Wahrnehmungsstörung hervorruft, zu halluzinationsähnlichen Veränderungen der Wahrnehmung führt und Künstler immer wieder inspiriert.



OWNING THE WEATHER - STABILE ERSCHEINUNGEN 2015



8:45 – piazza del colosseo

das eingerüstete haus nebenan hat gewartet

9:00 – piazza venezia

und dann hat sie ihr gesicht umgestellt

SAXA RUBRA, 2008

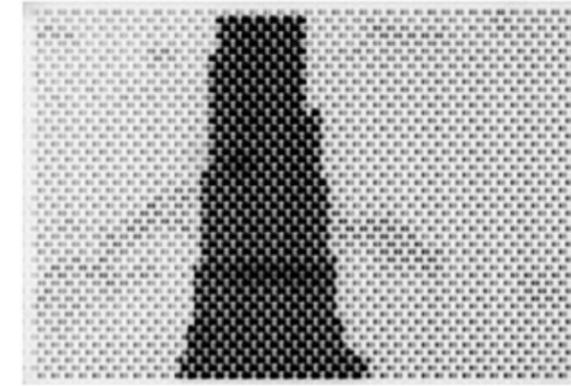
SW-Prints– direkte Vergrößerungen eines Details des Kameradisplays mit Hilfe eines analogen Vergrößerungsapparates.

DIE BILDER SIND TEIL DES BUCHES

SAXA RUBRA – SAXA ALBA

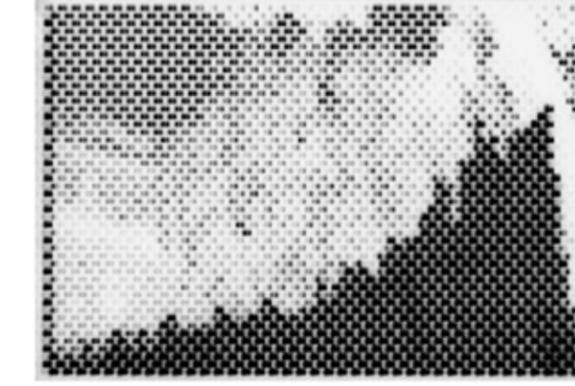
Bibliothek der Provinz, 2008, von Gertrude Maria Grossegger (Text) & Lea Titz (Bild)

mit Texten von Werner Fenz und Daniela Bartens.



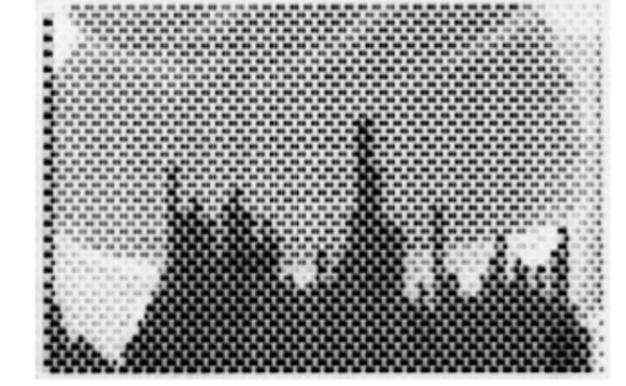
4:41 – aereo / flugzeug

der himmel hat mich gezogen



5:10 – fiume di tevere

und der tiber hat gerochen milchiggrün
die blumen am ufer sind schlank gewesen
violett und zart die flussmenschen



9:31 – trenino / zug

und es ist ein sehr altes kind gewesen

Technisch gesehen ist die Arbeit Saxa Rubra ähnlich entstanden wie bereits der Fisch u. a. Aufnahme-medium ist eine kleine Digitalkamera, wie sie in jeder Hosentasche Platz findet und Werkzeug zum Sammeln touristischer Trophäen ist. Die Displaydarstellung von der Rückseite der Digitalkamera wird direkt, ohne den Zwischenschritt über einen Computer auf Fotopapier belichtet. Die Digitalkamera wird statt eines Negativs in einen konventionellen Vergrößerer eingespannt und das Bild, dass die rot-, grün- und blauen Lämpchen am Display darstellen direkt auf lichtempfindliches Papier belichtet, entwickelt, fixiert. Diesmal interessiert mich allerdings nur jener kleine Bereich des Displays der in Form einer statistischen Kurve, des sogenannten Histogramms, die Information der Helligkeitsverteilung des gesamten Bildes darstellt: wieviel weiße, wieviel schwarze und wieviele Bereiche dazwischen enthält die Darstellung?

Die statistische Kurve meiner touristisch erhaschten Bilder interessiert mich, weil sie eine eigene konkrete Form ergibt- ein Eigenleben bekommt. Daten und Zahlen lassen wir von Computern zu Parallelwelten formen um sie für uns leichter erfassbar zu machen. Eine „Wiederbelebung“ zu Torten und Sockeln, Skylines und Bergpanoramen findet statt und mischt sich im konkreten Fall mit dem dahinterliegenden Detail aus dem analysierten Bild. Und selbst als grafische Aufarbeitung einer Statistik gesehen, könnten den Daten unterschiedliche Untersuchungen zu Grunde liegen: der Lautstärkepegel der Piazza Venezia an Sonntagen oder die Anzahl der Passagiere des Zuges zwischen Termini und Saxa Rubra im Verlauf eines Arbeitstages...

Wieder Borst IV (der Bär), 2007
je 14x9cm, SW-Prints auf Barytpapier

Details von Tierdarstellungen aus dem Reiner Musterbuch,
direkte, analoge Vergrößerungen von einem Kameradisplay.

Die positive Besonderheit von Musterbüchern liegt für mich darin, dass kopiert
werden darf. Nein, mehr noch das Kopieren der Abbildungen ist gewünscht...
und noch mehr: nur dazu wurden sie gemacht.



WIEDER BORST I – IV (INDISCHER STIER, EBER, IGEL & BÄR), 2007

nach einer Abbildung aus dem sogenannten Reiner Musterbuch

je 14x9cm, 48 Fotografien auf Barytpapier, direkte Vergrößerungen eines Kameradisplays mit Hilfe eines analogen Vergrößerungsapparats



MASTERPLAN, 2008 Video, 3 Minuten

Die modernistisch perfekte Lampenform erinnert an eine riesige Blütendolde, was allerdings zwei Fliegen dazu verführt, das edle, etwas aus der Mode geratene Ding wie beflissene Bienen zu umkreisen. Anstelle des Fliegengesumms hört man zwei verschiedene Staubsauger aus dem Off, also jene mit insektenhaften Saugrüsseln ausgestattete Geräte, die für den Reinheitskult der Moderne unentbehrlich sind und all je es zu entfernen haben, wofür die Stubenfliege prototypisch steht. Anselm Wagner

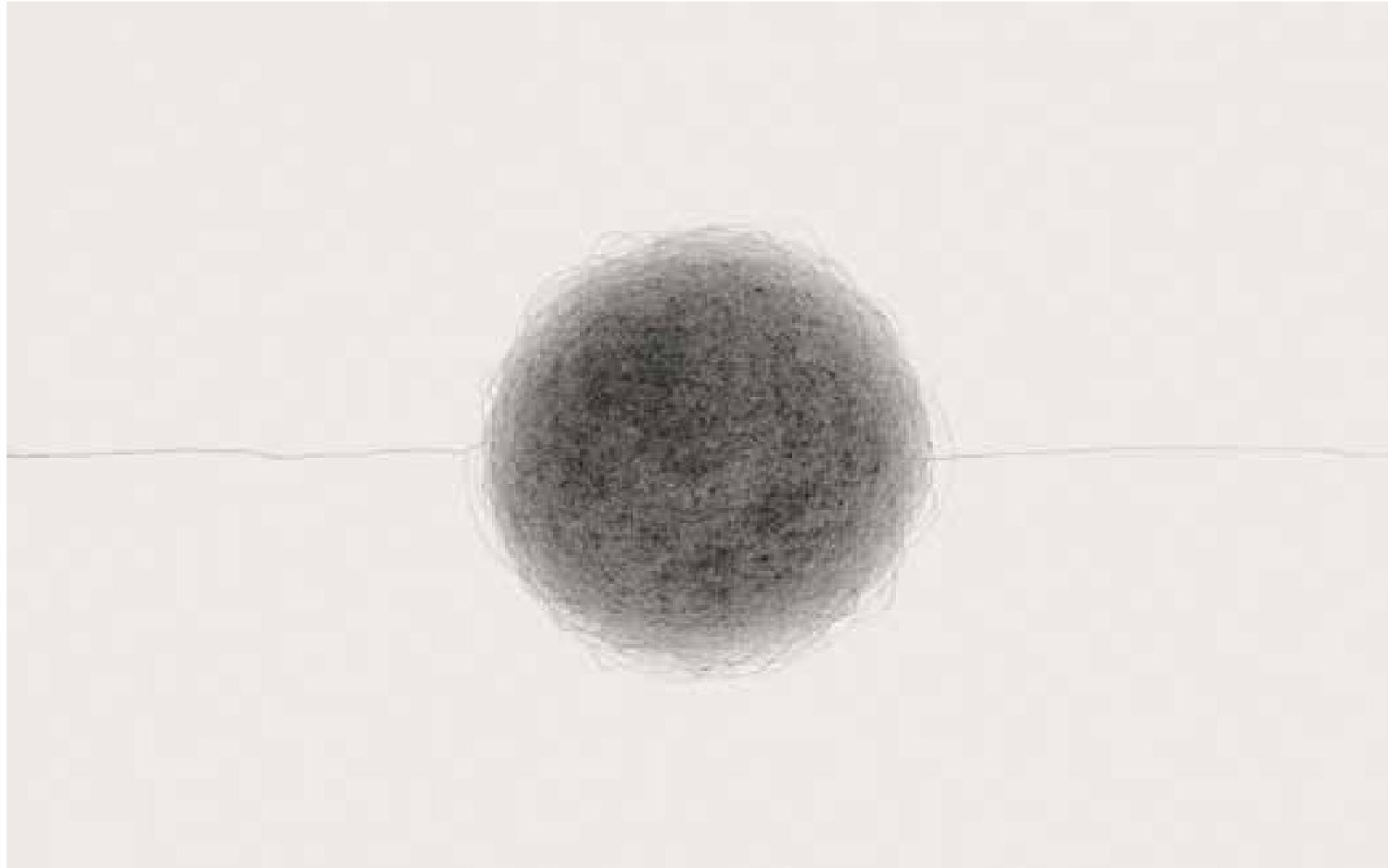


PARTITUR & KOMPOSITION FÜR TROLLEYS, 2009 VIDEO, 3:50 MINUTEN-LOOP

Permanent spielen Reisende rund um die Erde an einem Konzert.

Jeder Boden ist Partitur und Musikinstrument zugleich, über das wir mit unseren Koffern und Taschen auf Rädern holpern, knistern, rattern und rauschen.

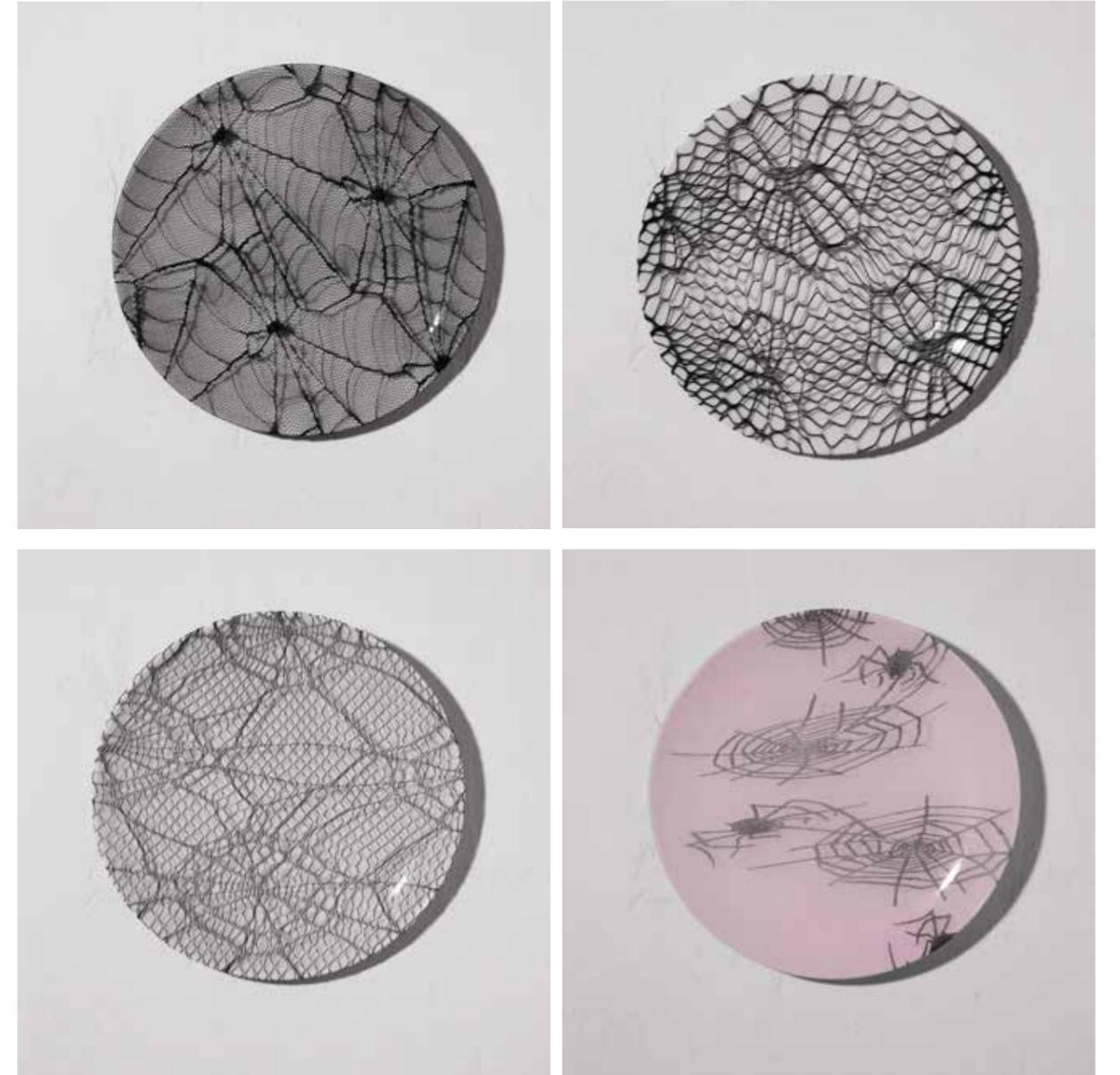




KILOMETERKNÖDEL, 2009
Postkarten, 10,4 x 14,8 cm

Der 1 Kilometer lange Bleistiftstrich wurde durch das Drucken von 500 Postkarten auf 500 Kilometer vervielfältigt. Die gedruckten Kilometer bzw. die Postkarten können zu mehreren Kilometern aneinander gereiht werden.

SPINNENSEIDE
2011, Wandteller,
Strümpfe





WATCH, 2010, Uhrwerke und Papier, je 5 x 6 cm



Nina Dick: Nichts ist unfassbarer als die parallel existierende Vielfalt, in der und mit der wir stets zirkulieren. Die Vielschichtigkeit und Überlagerung von Gleichzeitigem. Bloß eine detaillierte Beobachtung, erlaubt eine zeitweilige Verortung von Ausschnitten, die sie für einen Moment fassbar macht, bevor es so gleich wieder tick gemacht hat. Es ist dieser unaufhaltsame Trieb, etwas fassen zu wollen, der Menschenleben formt.

Kristine Tornquist: Lea Titz ist eine Meisterin der Minimalintervention. Der grössere, schwerere und funktionelle Teil von „Watch“ ist fertige Maschinerie: Platine, Kabel, Metallstifte, weisse Plastikzähne unzähliger Zahn-rädchen, Kupferwicklung, schwarze Spritzgussformen und Batterie, die im Wechselspiel unaufhörlich vor sich hin ticken. Nur der geringste Teil dieses Rudels kleiner Wesen ist von ihr gestaltet. Doch gerade in den wenigen Milligramm rosafarbenen Papiers liegt das Wesentliche. Betrachtete man eine Gruppe von Menschen aus grosser Distanz, hätte man ähnliche Proportionen vor sich. Viel mehr verbindet die Menschen, als sie unterscheidet. Allesamt funktionieren sie physiologisch und psychologisch wie Uhrwerke, rotieren in ihrem Tagesrhythmus im gleichen Kreis zwischen Aufwachen, Essen, Arbeiten, Hoffen, Fürchten, Lieben, Leben, Einschlafen.

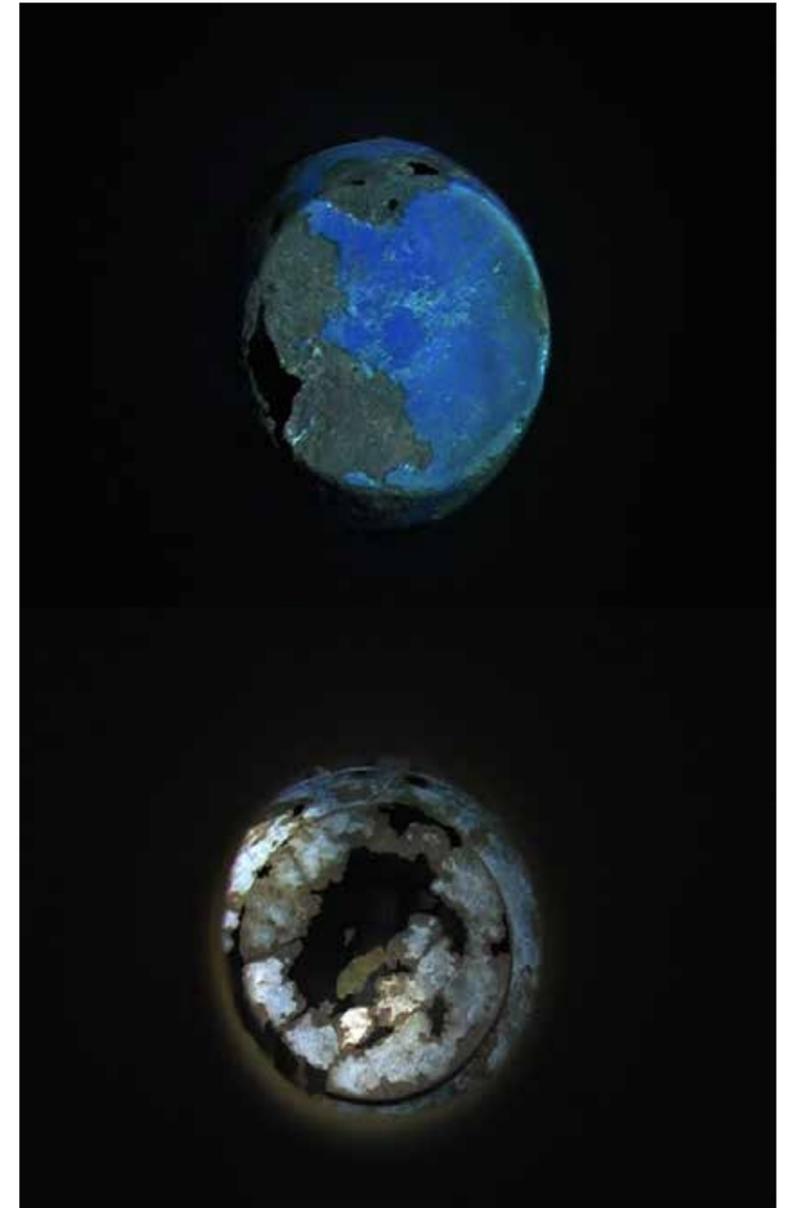
Nina Dick: Und vielleicht trägt die Farbe Rosa dazu bei, jene mechanischen Rotierungen mit einem entspannten Lächeln zu betrachten?



MECHANIZATION LOST COMMAND
2009, Video, Loop

Zahnräder ohne Zähne und mit unbestimmten
Übersetzungsverhältnis zueinander.

DIE ROLLE DES BEOBACHTERS ODER
SELFMADE UNIVERSAL PICTURES
OF A PLANETARY SYSTEM FOR YOUR
HOME ENTERTAINMENT CENTER
Mehrkanal-Videoinstallation, 2009





CONTEMPLATION 1, 2017, 2 Minuten

Montello (Nevada) mit Markus Guschelbauer



CONTEMPLATION 2, 2017, 3 Minuten

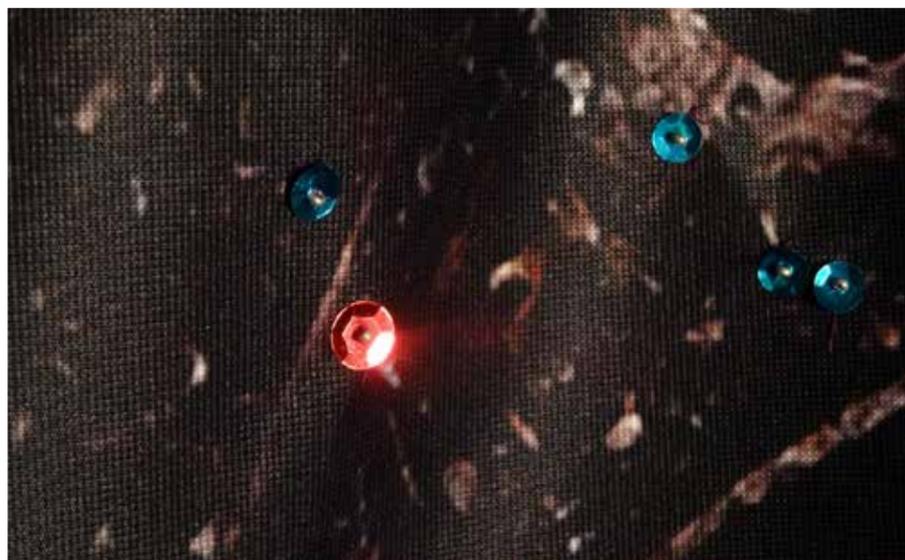
Montello (Nevada) mit Markus Guschelbauer



... das schaurig-schöne Format „Flagge“ für das Gedankenexperiment nutzend, die Erde hätte sich auf ein gemeinsames Fahnenmotiv geeinigt, mit dem sie sich als Einheit „nach außen“ präsentiert. Da es keine Möglichkeit gibt in einer Darstellung der Erde alle Kontinente gleich gut zu platzieren, entschloss man sich zur Flucht nach vorne und nahm als Motiv ein Exemplar der Pilzart Halskrausenerdstern (*Geastrum triplex*) der Pilzgattung der Erdsterne/Earthstars/*Geastrum*. Der Name der Pilzgattung Erdstern/Earthstar/*Geastrum* macht selbige zu einem Symbol der Erde an sich. Durch das „Stern“ im Namen wird die Erde gedanklich automatisch zu einem von vielen anderen Himmelskörpern. Die Familie der Erdsternartigen ist weltweit vertreten.

GEASTRUM, 2016

Erd(stern)-Fahne, 200 x 80 cm
Print auf Displaystoff





Ausgangspunkt waren die zahlreichen Spenden-sammelaktionen in Form von Benagelungen diverser hölzerner Objekte. Um den Preis einer Krone konnte man einen Nagel kaufen, der in einen dafür aufgestellten hölzernen Ritter oder Bären, Schild oder anderes geschlagen wurde. Weiters interessiert mich (immer) das Erfassen und Messen von Vorgängen in Zahlen, sowie die Möglichkeiten diese Zahlen zum besseren Begreifen wieder in konkrete Formen zu bringen: Säulendiagramme und Tortenecken. Das Video besteht aus drei Teilen: Im erste Teil ist das Gedicht Expressionist Artillerist von Franz Richard Behrens zu hören, welches dieser während des freiwilligen Frontdienstes verfasste und in dem sich das Zählen mit Fetzen von Kriegsgedanken mischt.

Der zweite Teil besteht vor allem aus Aufzählungen aus dem Kriegstagebuch von Franz Tauschmann. 1915, als er daran zu schreiben begann, war er 11 Jahre alt und lebte in Altenmarkt (Steiermark). Auch er schrieb unter anderem über verschiedene Sammelaktionen der daheim gebliebenen Bevölkerung für Soldaten, Witwen und Waisen. Auch um eine Sammelaktion geht es im dritten Teil: Die Benagelungsaktion eines hölzernen Ritters 1917 in Feldbach. Heute ist der Feldbacher Wehrmann in Eisen im Museum im Tabor, Feldbach ausgestellt.

NÄGEL, KÖPFE, ZAHLEN
NAILS, HEADS, FIGURES
 HD, 10 Minuten, 2014



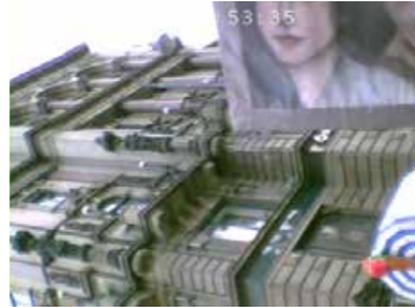
NÄGEL, KÖPFE, ZAHLEN
NAILS, HEADS, FIGURES
 HD, 10 Minuten, 2014



Nachdem ich den Überwachungskugelschreiber in der Arbeit "Brief" wieder in die Funktion des Schreibwerkzeugs gebracht habe, sollte er hier als Werkzeug zum skizzieren dienen. Ich ließ mit der Kugelschreiberkamera von einem der Porträtmaler am Stephansplatz ein Porträt von mir zeichnen.

Das ganze dauerte etwa eine halbe Stunde und das Video, das der Kugelschreiber während des Zeichnens aufnahm, zeigen eine Skizze über mich, den Zeichner und den Stephansplatz.

STEPHANSPLATZ Wien, 2009, Video, 29:50, Zeichnung, 30x40cm, anonym



LEA TITZ

*1981 in Graz, lebt und arbeitet in Wien.

AUSBILDUNG:

2000–2001 Akademie für angewandte Fotografie Graz
 2001–2003 Fotografielehre in Graz und Rosenheim
 2003–2009 Studium an der Universität für angewandte Kunst Wien, bildende und mediale Kunst bei Prof. Gabriele Rothemann
 2006 – 2011 Mitgründung und -leitung von fullframe, Festival für Experimental- und Avantgardefilm, Wien.

STIPENDIEN/PREISE:

2019 Artist in Residence MccubeGallery, Kathmandu, Nepal
 2017 Staatsstipendium für künstlerische Fotografie
 2017 Artist in Residence by Montello Foundation in Nevada, USA
 2013 Arbeitsstipendium Tokio (BMUKK)
 2013 Mentoren-Stipendium, Silvia Eiblmayr (BMUKK);
 2012 Arbeitsstipendium Chartres (deBuren);
 2011 Arbeitsstipendium Split (Stadt Graz, Udruga KURS Kroatien);
 2008 Fotoförderungspreis der Stadt Graz;
 2007 Ursula Blickle Videopreis
 2007 Arbeitsstipendium Stift Rein (styrianARTfoundation);
 2006/2005 Arbeitsstipendium am Dachstein (Art:Network)

AUSSTELLUNGEN 2023:

2023 Das österreichische ROMANES, Auditorium Parlament Wien
 2023 [zzz] mit Hans-Jürgen Poetz, Akademie Graz
 2023 This Earth, Concord Art, Massachussets, USA
 2023 Atmosphären, Mobiler Pavillon, Heldenplatz Wien
 2023 Mobiler Pavillon in der Tierwelt Herberstein
 2023 Sammlung Hildebrandt, Steirisches Feuerwehrmuseum
 2023 HOV?!, Mühlbach / Reka, Unikum
 2023 [zzz], Akademie Graz und Bildteil Lichtungen #175

AUSSTELLUNGEN 2022:

2022 Initiative Kunstverleih, Akademie Graz
 2022 Vacuum Cleaner Dialogues, Kombine Wien, FOTO WIEN
 2022 PAS DE DEUX, Fotogalerie Wien
 2022 Muta Natur, Künstlerhaus Wien
 2022 Body Embedding, fluc und fluc Wanne Wien
 2022 PAS DE DEUX, Galerie Vrais Reves, Lyon
 2022 photo graz 022, Steirische Fotobiennale

... UND EINZELPRÄSENTATIONEN DAVOR (AUSWAHL):

2021 A Queen's Transit, Galerie Transit, Graz
 2020 Luft nach oben, Schloss St. Martin/Graz
 2020 Architektur&Fotografie (mit Marten Rots), fineart Traismauer
 2019 Mcube Galery Kathmandu/Nepal
 2019 Out there 2 (mit Christina Hartl Prager), öffentlicher Raum, „Altes Landgut“ Wien
 2018 MONTELLO (mit Markus Guschelbauer), kombine Wien
 2017 dick&titz Kombine, Wien
 2016 Tierchen, Akademie Graz
 2015 SONO Werksgalerie Salzburg
 2015 Lea Titz, Galerie Marenzi, Leibnitz
 2014 Artfair, Athens
 2014 SOLO V, Fotogalerie Wien / Fotografien, Designhalle Graz
 2011 Moj je tvoj, Stadtmuseum Split / Graze
 2011 Projekt citybooks, Literaturhaus Graz
 2008 Kollektoren, stadtmuseumgraz/Akademie Graz

PUBLIKATIONEN (AUSWAHL):

2023 Kunst-Seiten LICHTUNGEN #175
 2021 Kunst-Seiten LICHTUNGEN #166
 2018 RitschART, edition keiper
 2016 Dick&Titz, mit Nina Dick
 2012 citybooks graz, edition keiper
 2008 Saxa Rubra/Saxa Alba, Gertrude Grossegger(Text)/ Lea Titz(Bild), Bibliothek der Provinz

KURATORISCHES/PROJEKTE (AUSWAHL):

2020/21 and
 2022/23 Kuratorisches Team mobiler Pavillons
 Steiermarkschau unter Astrid Kury
 2021 A Queen's Transit, Galerie Transit, Graz
 2020 SUPERPOSITION, Ausstellung, artP, Perchtoldsdorf
 2019 Sharing Perceptions, Akademie Graz/Art SquareTainan (TW)
 2017 dick&titz, Ausstellung/Buch/Workshop, kombine
 2016 Lichtwürfe, Akademie Graz/Joanneum Graz
 2006–2011 Mitgründung und -leitung Kunstfilmfestivals fullframe

ONLINE: www.leaditz.com
www.studiolux.work
www.kombine.com